Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

62. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wöchentlich 7mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg. Postbestellpreis 2 RM. monatlich. Ersatzansprüche können bei Störungen im Erscheinen infolge höherer Gewalt nicht gestellt werden. Druck und Verlag: Geschw. Schmitz in Castrop-Rauxel. Hauptschriftleiter, verantwortlich für den Textteil: Franz Josef Pruns in Castrop-Rauxel. Anzeigenleiter: Wilhelm Welter in Castrop-Rauxel. DA. IV. 36 1797. Sa.-Nr. 2151 Castrop.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 22 mm breit 4 Pfg. Textanzeigen 1 mm hoch und 72 mm breit 25 Pfg. Nachlaß nach den vom W. d. V. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 2. Für Platzwünsche, auch für die durch Fernsprecher aufgegebenen, sowie für undeutlich geschriebene Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Schluß der Anzeigen-Annahme 4 Uhr nachm. tags zuvor. Erfüllungsort u. Gerichtsstand Castrop-Rauxel.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund. Allgemeines Kreisblatt für den Stadtkreis Castrop-Rauxel.

Nr. 132 | Samstag, den 16. Mai | 1936

Deutschland und die Weltwirtschaft

Unser Beitrag zur Neubelebung der Weltwirtschaft — Eine Rede des Reichsfinanzministers

„Deutsche Finanzpolitik"

dnb. **Berlin,** 15. Mai. Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk sprach am Freitag vor der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft in Berlin über „Deutsche Finanzpolitik". Er führte dabei aus:

Deutschland habe die aus dem Zusammenbruch der Weltwirtschaft gewonnene Erkenntnis, daß eine Weltwirtschaft sich nur auf der Grundlage gesunder Volkswirtschaften wieder aufbauen lasse, in die Tat umgesetzt.

Wenn es Deutschland gelungen sei, in erstaunlich kurzer Zeit seiner durch Krieg, Versailler Diktat, Reparationen, Inflation und Krise völlig ausgebluteten Volkswirtschaft Leben und Kraft wiederzugeben, so habe es allein dadurch einen Beitrag zur Neubelebung der Weltwirtschaft geleistet.

Wenn notwendigerweise gerade die gewaltigen Erfolge der deutschen Wirtschaftspolitik, die Ingangsetzung der Wirtschaft und die Wiedereinstellung von Millionen Arbeitsloser in den Arbeitsprozeß, zu einer verstärkten Einfuhr von Rohstoffen für Produktions- und Konsumzwecke geführt hätten, so sei das der beste Beweis für die Richtigkeit der anfangs genannten These. Und wenn sich aus dieser verstärkten Einfuhr Deutschlands Devisenschwierigkeiten ergeben hätten, so spräche das weder gegen diese These noch gegen die deutsche Politik, sondern lediglich für das leider noch immer außerhalb Deutschlands vorhandene Unvermögen, Auftriebskräfte zu einer nachhaltigen Belebung der Weltwirtschaft zu verwenden. Eine wirkliche Besserung der weltwirtschaftlichen Beziehungen sei im übrigen nur als Folge einer Besserung der politischen Beziehungen zu erwarten, die gerade das große Friedensangebot des Führers herbeizuführen vermöge.

Nachdem der Minister in großen Zügen die Maßnahmen der Reichsregierung zur Gesundung der deutschen Volkswirtschaft und ihre Erfolge auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet dargelegt hatte, wies er auf die Zwangsläufigkeit der Devisengesetzgebung hin, die ein notwendiges Uebel sei.

Die Rohstoffverteilung in der Welt sei ein Problem, von dessen gerechter und den Notwendigkeiten Rechnung tragender Lösung der Wiederaufbau der Weltwirtschaft abhänge.

Das deutsche Volk erwarte, daß bei einer Erörterung dieses Problems nicht etwa die alte Kolonialschuldlüge aus der Mottenkiste hervorgeholt würde.

Es werde sich auch in den Zielen seiner Bevölkerungspolitik nicht durch den Einwand beirren lassen, daß diese Ziele einen erhöhten Rohstoffbedarf zur Folge haben würden; die Entscheidung über Leben oder Sterben eines Volkes könne nicht von Rohstoff- und Devisenfragen abhängig gemacht werden. Das Kolonialproblem Deutschlands könne auch nicht mit dem Argument abgetan werden, daß bei Durchführung der Politik der offenen Tür Deutschlands ja die Möglichkeit ausreichender Rohstoffversorgung gesichert werden könne; hierbei werde das entscheidende Moment übersehen, daß nur die Möglichkeit, Rohstoffe in gewissem Umfange in eigener Währung einzukaufen, die notwendige Entlastung der deutschen Devisenbilanz herbeiführe.

Nachdem der Minister sodann die Ziele und Gründe der Verstärkung der heimischen Rohstoffproduktion dargelegt hatte, betonte er, daß die Autarkie als solche für Deutschland kein Ideal sei, das vielmehr an jeder Mehrung des Handels und der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Völkern nach Kräften mitwirken würde.

Er schloß mit einem Aufruf zu vertrauensvoller und verantwortungsbewußter Mitarbeit aller, denen der Ausbau des Dritten Reiches und die politische und wirtschaftliche Befriedung der Welt am Herzen liegt.

Deutscher Juristentag 1936

Ehrung des ersten Blutzeugen der deutschen Rechtswahrer in München

dnb. **München,** 15. Mai. Der Deutsche Juristentag 1936 und damit die 5. Reichstagung des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen in Leipzig wurde in der Hauptstadt der Bewegung feierlich eingeleitet mit einem Gedächtnisakt für den nationalsozialistischen Freiheitskämpfer Theodor von der Pforten, der anläßlich der letzten Gautagung von Reichsminister Dr. Frank zum Heros der deutschen Rechtsfront erklärt wurde, und dessen Gedenktafel im Lichthof des Justizpalastes in München auch den künftigen Generationen der deutschen Rechtswahrer ewiger Mahner sein wird.

Am Donnerstagnachmittag legte eine Abordnung des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen, Gau München-Oberbayern, an der Gedenktafel einen großen Lorbeerkranz nieder.

Dem Gedächtnisakt folgte am Freitagvormittag ein Heldengedenken in dem Ehrentempel. Reichsminister Dr. Frank legte einen Kranz nieder und wies dabei darauf hin, daß ohne das Opfer dieser Männer das neue Reich nicht hätte aufgebaut werden können.

München. Der Führer besuchte Freitag nachmittag in der Universitäts-Ohrenklinik München seinen alten Fahrer SS.-Brigadeführer Julius Schreck, der an den Folgen einer Kieferhöhlen-Entzündung schwer erkrankt ist.

London-Paris protestieren in Wien

Wegen eines Telegramms Starhembergs an Mussolini

dnb. London, 15. Mai. Wie hier verlautet, hat der britische Gesandte in Wien am Dienstag bei der österreichischen Regierung einen Schritt unternommen. Er protestierte gegen die „unglückliche Rückwirkung", die das Telegramm Starhembergs an Mussolini hervorgerufen habe.

In dem Telegramm hatte Starhemberg unter Berufung auf den faschistischen Gedanken Mussolini zum Siege in Abessinien beglückwünscht.

Auch der französische Gesandte in Wien habe, wie der Londoner „Daily Herald" sich von einem Sonderberichterstatter melden läßt, nach der Veröffentlichung des Telegramms Starhembergs an Mussolini von Schuschnigg eine Erklärung gefordert, ob die Worte Starhembergs die Ansicht der österreichischen Regierung wiedergäben.

Stellungnahme des Heimatschutzes

zum Ausscheiden Starhembergs

dnb. **Wien,** 15. Mai. Nunmehr liegt auch eine offizielle Stellungnahme des Heimatschutzes zur Umbildung der österreichischen Regierung vor. Die Sonnabendausgabe des amtlichen Blattes des österreichischen Heimatschutzes „Der Heimatschützer", bringt einen Leitartikel unter dem Titel: „Der Führer wieder bei uns", in dem es u. a. heißt: Es wird begeistert begrüßt, daß Fürst Starhemberg die staatliche Bürde abgelegt hat, um sich voll und ganz der Führung des österreichischen Heimatschutzes widmen zu können. Gerade in einer Zeit, in der entscheidende Maßnahmen für den Aufbau des neuen autoritären und ständischen Oesterreich fällig sind, ist der geistige Motor für die Aktionen, den der Heimatschutz darstellt, unentbehrlich und die ungebundene Kraft des Führers eine Voraussetzung für das Gelingen des Werkes. Der Heimatschutz hat noch wichtige Aufgaben vor sich, die in der Durchführung des Dollfuß-Programms gegeben sind. Darüber zu wachen, daß die Entwicklung rechtzeitig und hundertprozentig vor sich gehe, ist die Aufgabe des Heimatschutzes. Nach einem Hinweis auf die Teilnahme führender Persönlichkeiten des Heimatschutzes an der neuen Regierung richtet das Blatt scharfe Angriffe gegen die Tätigkeit des christlich-sozialen Freiheitsbundes.

Kühle Aufnahme in London

dnb. **London,** 15. Mai. Die Vorgänge in Oesterreich werden, wie der diplomatische Korrespondent der „Morning Post" schreibt, in London ruhig aufgenommen, und man glaube hier nicht, daß irgendwelche internationalen Rückwirkungen daraus unmittelbar zu erwarten seien. Die Beseitigung Starhembergs werde Schuschnigg die Fortsetzung einer versöhnlicheren Politik gegenüber der Opposition sowie eine Annäherung an die Tschechoslowakei und die anderen Mitglieder der Kleinen Entente erleichtern.

Der neue Landwirtschaftsminister ernannt

dnb. **Wien,** 15. Mai. Wie amtlich bekanntgegeben wird, wurde der Präsident der oberösterreichischen Landeslandwirtschaftskammer, Peter Mandorfer, zum Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft ernannt.

Die polnische Regierung zurückgetreten

General Skladkowski mit der Kabinettsbildung beauftragt

dnb. Warschau, 15. Mai. Die Regierung Koscialkowski hat dem polnischen Staatspräsidenten ihren Rücktritt erklärt. Staatspräsident Moscicki hat den Rücktritt angenommen und den General Skladkowski mit der Neubildung der Regierung beauftragt.

*

Der mit der Neubildung des Kabinetts beauftragte General Skladkowski hat in den Regierungen des Marschalls Pilsudski in sechs Kabinetten in der Zeit von 1926 bis 1933 das Amt des Innenministers geführt. Er gilt als ein Mann der starken Hand und energischen Entscheidungen.

Die innenpolitischen Spannungen, zu deren Ueberwindung das neue Kabinett berufen sein wird, sind einerseits in der Entwicklung der Wirtschaftslage begründet, die letzthin zu den Devisenbeschränkungen und entsprechenden Maßnahmen auf dem Gebiet des Handels geführt haben. Andererseits haben die von kommunistischen Hetzern veranlaßten Arbeitslosenunruhen, die unter anderem in Krakau und Lemberg zu blutigen Zusammenstößen geführt haben, die Frage energischer Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit in den Vordergrund geschoben.

Neugliederung des auswärtigen Amtes

Teilung der politischen und wirtschaftlichen Fragen

dnb. Berlin, 15. Mai. Die schon seit langem geplante Reorganisation des Auswärtigen Amtes wird im Laufe des Monats Mai durchgeführt. Die neue Gliederung des Auswärtigen Amtes wird äußerlich der Vorkriegsorganisation insofern ähneln, als die Bearbeitung der politischen Angelegenheiten in einer geschlossenen politischen Abteilung und die der gesamten wirtschaftlichen Fragen in einer Wirtschaftsabteilung erfolgen wird.

Der Ausgangspunkt der Reorganisation ist in der in den Nachkriegsjahren eingetretenen Verschiebung des Aufgabenkreises zu sehen. Die bisher bestehenden Dreiländer-Abteilungen, in denen sowohl die politischen wie auch ein Teil der wirtschaftlichen Angelegenheiten der betr. Ländergruppen bearbeitet wurden, werden nunmehr in einer einzigen unter einem Ministerialdirektor stehenden politischen Abteilung zusammengefaßt. Die Abteilung, die künftig die politischen Fragen zu bearbeiten haben wird, gliedert sich in eine europäische und außereuropäische Gruppe, an deren Spitze je ein Gesandter steht.

Durch diese Neuregelung wird u. a. erreicht, daß die Bearbeitung der die großen europäischen Länder England, Frankreich und Italien betreffenden Fragen künftig in einer Hand liegt.

Besonders hervorzuheben ist — entsprechend den veränderten Aufgaben — die Schaffung einer stark ausgebauten Wirtschaftsabteilung, bei der die Bearbeitung der gesamten wirtschaftlichen Fragen zusammengefaßt ist, die den gesteigerten Anforderungen der Gegenwart entspricht und als Mittler zwischen dem deutschen Wirtschaftsleben und den fremden Regierungen und Interessenten zu dienen hat.

Fronten wanken

Italiens Absage an die Stresa-Front — Die Rückwirkung auf Frankreich

Von der vom allgemeinen Geschehen unberührten Insel des Deutschen Reiches aus kann man beobachten, wie hoch derzeit die Wogen der großen Politik in Europa schlagen. Italiens Politik der Tatsachen in Abessinien war eine Absage an den bisherigen Geist des Völkerbundes. Und da man in Genf in den letzten Monaten das ganze Prestige, über das man noch zu verfügen hatte, nach der Kampfansage an Italien auf eine Karte setzte, mußte die Rückwirkung der jüngsten Ereignisse in Abessinien und der Beschluß der italienischen Regierung verheerend sein. In Genf ist man heute froh, wenn man nicht mehr am Ratstisch über diese Dinge zu sprechen braucht. Und so beeilte man sich, möglichst rasch von ihm loszukommen, um in einer anderen Sphäre zu verhandeln, zu beraten und zu pakteln. Man sucht alte Fronten, die ins Wanken gekommen oder gar schon eingestürzt waren, wiederherzustellen, wobei man zum Teil versucht, wieder mit Italien in Verbindung zu kommen, während auf der anderen Seite eine ausgesprochen gegen Italien gerichtete Front gebildet werden soll.

Eines der Dinge, um die es geht, ist die Stresa-Front. In gewissen französischen Kreisen hat man immer noch nicht die Hoffnung aufgegeben, die seinerzeitige Einmütigkeit von Stresa wiederherzustellen und das Schwergewicht der politischen Führung in Europa in diese Gruppe legen zu können. Aber da hat nun Mussolini durch die amtlich beeinflußten italienischen Zeitungen sofort erklären lassen, daß die Stresa-Front für Italien nicht mehr in Betracht kommen könne. Italien sieht heute die Sicherung des von ihm Erreichten in einer ganz anderen Ausrichtung der politischen Lage in Europa. Und es macht daraus auch gar kein Hehl, auch wenn es damit besonders Frankreich eine große Enttäuschung bereitet. Die ganze Italienpolitik Frankreichs war ja seit Laval durch das Wort Stresa gekennzeichnet. Und manche schwierige Situation, in die die französischen Diplomaten in der letzten Zeit gekommen waren, war ja auf das Festhalten an diesem Grundsatz zurückzuführen.

Nun ist diese alte Front nicht nur ins Wanken, sondern besonders nach den letzten italienischen Erklärungen sogar zum Einsturz gekommen, und für die französische Außenpolitik entsteht die Frage, nach welcher Richtung hin man sich jetzt zu orientieren habe. England oder Italien — das sind die beiden Pole, zwischen denen Frankreich bisher in einer jetzt unmöglich gewordenen Ruhelage schwebte. Da Frankreich vor der Bildung einer sogenannten Volksfront-Regierung steht, wird die Entscheidung in erster Linie von Leon Blum abhängen. Wird er sein Wort aus dem Wahlkampfe, daß man in Europa eine Front der demokratischen Nationen gegen die faschistischen bilden müsse, wahrmachen und damit selbst dem Völkerbunde, dem eine solche Politik widersprechen würde, den Todesstoß versetzen? So leicht, wie sich dies der sozialistische Parteiführer während des Wahlkampfes vorgestellt hat, wird aber die Idee nicht durchzuführen sein. Denn sie widerspricht vor allem Englands bisheriger Auffassung von der kollektiven Zusammenarbeit. Und seine Politik weder auf Rom noch auf London, sondern höchstens auf Moskau zu stützen, wäre ein Luxus, den sich auch Leon Blum nicht leisten könnte.

Reichsleiter für Jugendherbergen

dnb. **Berlin,** 15. Mai. Zum Reichswerbe- und Opfertag des deutschen Jugendherbergswerks, der am 16. und 17. Mai unter der Parole „Schafft Jugendherbergen und -heime" durchgeführt wird, haben die Reichsleiter der NSDAP., Dr. Ley, Himmler, Schwarz, Lutze, Rosenberg, Dr Dietrich, Bouhler, Bormann, Grimm, Fiehler, Buch und von Schirach nachstehenden Aufruf unterzeichnet:

„Der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung gilt der Sicherung der Zukunft der Nation. Er ist so recht ein Kampf für die Jugend. Die deutschen Jungen und Mädel wandern heute wieder lachend durch die deutschen Gaue und singen: „Heute gehört uns Deutschland". Wir wollen ihnen helfen, denn unser Volk kann nur gesunden, wenn die Jugend hinausziehen kann, um Deutschland kennen und lieben zu lernen. Die Jugend Deutschlands marschiert unter den Fahnen der nationalsozialistischen Bewegung. Sie braucht Jugendherbergen und Heimstätten, die ihr Gesicht tragen. Der Jugend beim Bau zu helfen, ist Pflicht eines jeden Nationalsozialisten!"

Kommunisten lehnen ab

Keine Beteiligung an der neuen französischen Regierung

dnb. Paris, 15. Mai. Das politische Büro der kommunistischen Partei hat dem Landesrat der sozialistischen Partei auf die Einladung, an der neuen Regierung teilzunehmen, geantwortet. Wie vorauszusehen, ist die Antwort ablehnend ausgefallen. Sie ist jedoch in den höflichsten Wendungen abgefaßt und bringt erneut zum Ausdruck, daß die kommunistische Partei eine Regierung unter sozialistischer Führung ohne Vorbehalt unterstützen werde.

Der Sozialistenführer Leon Blum nimmt im „Populaire" bereits zu der ablehnenden Antwort der Kommunisten Stellung. Diese werde, so schreibt er, in der sozialistischen Partei und in den Massen, die hinter der Volksfront ständen, lebhafte Enttäuschung auslösen. Abschließend erklärte Leon Blum jedoch, daß die Sozialisten so „vollständig loyal und freundschaftlich mit den Kommunisten zusammenarbeiten würden, als wenn diese sich tatsächlich an der Regierung beteiligten."

Bergingenieure als Geiseln

Von streikenden spanischen Minenarbeitern im Schacht gefangengehalten

dnb. **Madrid,** 15. Mai. Die 450 Mann starke Belegschaft der Minen von Penaroya ist in den Streik getreten. Die Arbeiter haben zur Durchführung ihrer Forderungen zwei französische und drei spanische Bergingenieure und den Vorsitzenden der örtlichen sozialdemokratischen Gewerkschaftsorganisation im Schacht als Geiseln festgenommen und weigern sich, ihre Arbeitsstätte unter Tage zu verlassen, bevor nicht der Konflikt nach ihren Wünschen behoben worden ist. Der französische Vizekonsul hat die entsprechenden diplomatischen Schritte unternommen, um die Befreiung der beiden französischen Ingenieure zu erreichen.

Amy Mollison fliegt Rekordzeiten

Glückliche Heimkehr der englischen Fliegerin

dnb. London, 15. Mai. Die Fliegerin Amy Mollison-Johnson kehrte am Freitagmittag wohlbehalten von ihrem Südamerikaflug nach London zurück. Sie landete gegen 14 Uhr auf dem Flugplatz Croydon, wo sie von einer großen Menschenmenge begeistert empfangen wurde.

Amy Mollison gelang es, mit ihrem Fluge einen dreifachen Rekord für die Strecke London—Kapstadt aufzustellen. Zunächst hat sie auf dem Hinfluge nach Kapstadt, der an der westafrikanischen Küste entlangführte, eine neue Bestzeit mit drei Tagen, sechs Stunden, 26 Minuten aufgestellt, eine weitere mit ihrem Rückflug über Ostafrika und Aegypten mit vier Tagen, 16 Stunden und 17 Minuten, womit sie den bisherigen Rekord des Fliegerleutnants Rose um einen Tag, 14 Stunden, 40 Minuten geschlagen hat. Schließlich hat die Fliegerin auch eine neue Bestzeit für den Hin- und Rückflug erzielt, und zwar mit sieben Tagen, 22 Stunden, 42 Minuten, während Rose zehn Tage benötigt hatte.

Der englische Luftfahrtminister Swinton übermittelte der Fliegerin zu ihrer Ankunft telegraphisch seine Glückwünsche.

Paris. Furtwängler hat am Donnerstag mit großem Erfolge in der Pariser Oper die „Meistersinger" dirigiert. Der deutsche Botschafter wohnte der Aufführung bei.

Paris. Kriegsminister General Maurin hat sich am Donnerstagvormittag in Begleitung von Generalissimus Gamelin auf eine Inspektionsreise in die Gegend von Valenciennes und Maubeuge begeben.

London. Wie der diplomatische Berichterstatter der „Times" erfährt, verständigte die Sowjetbotschaft in London am Donnerstag das Foreign Office, daß der Flottenattaché aus Moskau mit Anweisungen zurückgekehrt sei, die es ihm möglich machen würden, mit britischen Vertretern über den Abschluß eines Abkommens zur Ergänzung des Londoner Flottenvertrages zu verhandeln.

Rom. Der englische Botschafter Sir Eric Drummond besuchte am Freitag Staatssekretär Suvich. Nach italienischen Angaben kommt der Unterredung keine besondere Bedeutung zu.

Das Verhältnis von Partei und Staat

Grundlagen des künftigen deutschen Staatsrechts

ndz **Berlin, 15. Mai. Eine klare Darstellung des Verhältnisses von Partei und Staat veröffentlicht der Hauptamtsleiter im Stabe des Stellvertreters des Führers, Ministerialdirektor Walter Sommer, in der „Deutschen Juristenzeitung".**

Partei und Staat seien nach dem Gesetz vom 1. Dezember 1933 eine Einheit. Das bedeute, daß es einen Zwiespalt zwischen Partei und Staat nicht geben solle, dürfe und könne. Partei und Staat hätten verschiedene Aufgaben und deshalb auch getrennte Verwaltung und getrenntes Recht. Die Grenzen der Aufgaben von Partei und Staat habe der Führer in der Schlußrede des Parteikongresses 1935 aufgezeigt. Diese Erklärungen seien die Grundlage des künftigen deutschen Staatsrechts.

Die Partei habe die Aufgabe, die Menschen zu führen und so zu erziehen, wie der nationalsozialistische Staat dies zur Erreichung seiner Ziele brauche. Der Staat habe die Aufgabe der Verwaltung, die ausdrücklich von Eingriffen der Partei freigestellt sei. Eine Einflußnahme der Partei auf die staatliche Verwaltung sei aber für eine Uebergangszeit sichergestellt, die der Führer solange für gegeben ansehe, als der Staatsapparat noch nicht völlig im Sinne der Partei umgestaltet sei. Nach dem Willen des Führers dürfe die Partei auf den Staat aber nur in gesetzlich geordneten Formen einwirken. Alle Beanstandungen seien über den vom Führer berufenen Mittler zwischen Partei und Staat, seinen Stellvertreter, den Reichsminister Heß, an die zuständigen Reichsminister zu leiten. Der stärkste Druck auf die Staatsverwaltung, sich nach der Partei auszurichten, liege in den Worten des Führers, Aufgaben, die der Staat nicht lösen könne, notfalls überhaupt der Partei zu übertragen. Bisher sei es nicht nötig gewesen, diese Worte zu vollziehen. Der Stellvertreter des Führers habe den denkbar stärksten Einfluß auf die Staatsverwaltung erhalten. Er sei mitbeteiligt an der gesamten Reichsgesetzgebung und bei der Ernennung und Beförderung von sämtlichen höheren Beamten. Dies werde sich dahin auswirken, daß sich der Umbau des Staates immer mehr im Sinne des Nationalsozialismus vollziehe. Aeußerst wichtig sei der Einfluß der Partei durch personelle Verbindungen. Ein großer Teil der Reichsminister sei Parteigenossen, ebenso sämtliche Reichsstatthalter, wie überhaupt die Stellen der politischen Beamten in der Mehrzahl mit alten bewährten Parteigenossen besetzt seien.

„Wille und fester Glaube"

dnb. **Athen,** 15. Mai. In einer Unterredung mit dem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros äußerte sich der Bürgermeister von Athen, Kotzias, über seinen Besuch beim Führer.

Bürgermeister Kotzias erklärte, es sei vielfach die Vorstellung verbreitet, daß man bei einem Besuch beim Führer durch einen Schwarm von Posten und uniformierten Wachen hindurch müsse und sich ein Empfang im Rahmen einer strengen Etikette mit glänzenden Förmlichkeiten abspiele. Nichts von alledem treffe zu.

„Einfach, vornehm und ruhig ist dieser Mann, der an der Spitze eines 67-Millionen-Volkes steht, trotz aller harten Kämpfe. Bis zu dem Augenblick, wo sich die Tür zum Arbeitszimmer des Führers öffnet, ereignet sich nichts, was die Aufmerksamkeit und Phantasie erregen könne. Nichts Ueberflüssiges geschieht, alles spielt sich in ruhigen und dezenten Formen ab. „In seinem Arbeitszimmer", fährt Bürgermeister Kotzias in seinem Bericht fort, „trat mir der Führer entgegen und seine natürliche Heiterkeit schafft sofort einen vertraulichen Ton des Gesprächs. Ich hatte das Gefühl, als kannte ich Hitler seit Jahren. Aus seinen Augen spricht Klarheit, Aufrichtigkeit und Glaube und sie verkünden einen starken Willen".

Bürgermeister Kotzias schloß mit der Feststellung, daß Hitler sonderbarerweise gelegentlich als „Diktator" geschildert werde. Dies sei nicht richtig, denn in seiner Person vereinige sich der Wille und der feste Glaube eines Millionenvolkes.

Anordnung von Rudolf Heß

Keine studierenden Parteigenossen in Studentenverbindungen

dnb. **Berlin,** 15. Mai. Der Stellvertreter des Führers hat, wie der „Völkische Beobachter" meldet, die folgende Anordnung erlassen:

Im Interesse einer einheitlichen Ausrichtung des deutschen Studententums verbiete ich hiermit Parteigenossen und Angehörigen von Gliederungen der Partei, die noch auf deutschen Hoch- und Fachschulen studieren, die Mitgliedschaft bei einer noch bestehenden studentischen Verbindung oder Vereinigung. gez.: Rudolf Heß.

Ernennungen beim Volksgerichtshof und beim Reichsgericht

dnb. **Berlin,** 15. Mai. Der Volksgerichtshof ist durch das jüngst erlassene Gesetz Ordentliches Gericht geworden. Der Führer und Reichskanzler hat nunmehr auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz, Dr. Gürtner, ernannt:

Zum Präsidenten des Volksgerichtshofes den Vizepräsidenten des Reichsgerichtes, Staatsminister SA.-Oberführer Dr. Thierack;

zu Senatspräsidenten beim Volksgerichtshof den Ministerialrat im Reichsjustizministerium, SS.-Sturmbannführer Engert, und den Senatspräsidenten beim Oberlandesgericht, Dr. Springmann;

zu Volksgerichtsräten die Landgerichtsdirektoren Schauwecker, Lämmle, Hartmann, Dr. Koehler, Dr. Albrecht und Jenne;

zum Reichsanwalt beim Volksgerichtshof den Reichsanwalt Jorns;

zu Oberstaatsanwälten beim Volksgerichtshof die Oberstaatsanwälte Eichler und Parrisius.

Ferner hat der Führer und Reichskanzler auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz, Dr. Gürtner, den Senatspräsidenten beim Oberlandesgericht, Bruner, der seit längerer Zeit vertretungsweise die Geschäfte des Präsidenten des Volksgerichtshofes führt, zum Vizepräsidenten des Reichsgerichtes ernannt.

Mittelmeerpakt Versöhnungsgrundlage?

„Tribuna" über eine französische Initiative

dnb. **Rom,** 15. Mai. In einem Pariser Bericht meldet die „Tribuna", daß Frankreich die Initiative für einen gegenseitigen Garantiepakt unter den Mittelmeermächten ergreifen werde. Nach den Informationen der „Tribuna" soll man in Paris der Auffassung sein, daß sich nach der endgültigen Eroberung Abessiniens durch Italien das Gleichgewicht im Mittelmeer zu Gunsten Italiens verschoben habe. Der geplante Pakt solle daher das Gleichgewicht wieder ausgleichen, um alle Nationen, die Interesse am Mittelmeer haben, zu beruhigen.

Es ist, wie das Blatt weiter sagt, recht leicht zu begreifen, welches Land soviele Sorgen im Mittelmeer hat und von der fraglichen Vereinbarung Ruhe und Frieden erhofft. Aber gerade, da alle wissen, wer die Genfer Krise hervorruft, hofft man, daß ein Mittelmeerpakt eine Versöhnungsgrundlage im Schoße des Völkerbundes schaffen könnte. Nach den Bestimmungen des geplanten Paktes verpflichten sich Frankreich, England, Italien, Spanien, Jugoslawien, Griechenland und die Türkei feierlich, sich gegenseitig im Falle eines nichtprovozierten Angriffs Hilfe zu leisten, und übernehmen die Verpflichtung, den gebietsmäßigen Status quo zu garantieren. Dieser von vielen Völkerbundsstaaten als ausgezeichnet erachtete Plan soll die conditio sine qua non für die Anerkennung der vollzogenen Tatsache in Abessinien seitens der anderen Nation sein.

Ernste Lage in Palästina

Steuerstreik und Ungehorsamkeitsfeldzug von den Arabern ausgerufen

Bombengeschwader über Jerusalem

dnb. Jerusalem, 15. Mai. Die Verhandlungen zwischen dem Oberkommissar von Palästina und den arabischen Parteiführern sind abgebrochen worden, da keine Einigung herbeigeführt werden konnte. Die Araber riefen daraufhin den Steuerstreik und den Ungehorsamkeitsfeldzug aus.

Der Aufruf der Araberführer zum Steuerstreik in Palästina begründet die Streikaufforderung mit der Nichterfüllung der nationalen Lebensforderungen der Araber. In dem Aufruf heißt es, daß dort, wo es keine Volksvertretung gebe, auch keine Steuerpflicht geben könne. Die arabische Bevölkerung wird aufgefordert, die Streikparole streng durchzuführen, jedoch nur mit friedlichen Mitteln.

Aus Kairo verlautet, daß weitere Truppenverstärkungen nach Palästina unterwegs seien.

Ausdehnung des Ausnahmezustandes

Am Donnerstagabend, dem Vortage des Schlußtermins des arabischen Ultimatums auf Abstellung weiterer jüdischer Einwanderung nach Palästina und der bekannten anderen Forderungen, die von den Briten bisher abgelehnt sind, ist die Nervosität in der Stadt auf das höchste gestiegen. Nach den Mordtaten der letzten Tage hat die Unruhe sowohl bei den Juden als auch bei den Arabern zugenommen. Ueberall in der Stadt zeigen sich Militärpatrouillen. Die neu eingetroffenen Militärverstärkungen bilden das Tagesgespräch. Die Stimmung der arabischen Bevölkerung ist derart, daß man befürchten muß, daß sie diesmal nicht ohne weiteres zu beruhigen sein wird, selbst wenn die Führer der arabischen Bewegung dies noch einmal wünschen. Die Haltung der britischen Kreise läßt vermuten, daß sie entschlossen sind, auf jeden Fall etwaige Unruhen mit allen Kräften zu unterdrücken.

Die Erregung unter der mohammedanischen Bevölkerung über die Ermordung eines Arabers aus Hebron hält an. Am Freitag trafen in Jerusalem zahlreiche Stammesangehörige des Ermordeten ein, um ihrem Sippengesetz folgend, an den Juden Blutrache zu üben.

Ein starkes Aufgebot von Polizei und Truppen beherrscht alle Straßen der Stadt, da man im Anschluß an die Freitaggebete in der Omar-Moschee Unruhen befürchtet. Ueber Jerusalem kreuzt ein englisches Bombengeschwader, was seinen Eindruck auf die Bevölkerung nicht verfehlt. Dies und ein für die gegenwärtige Jahreszeit ungewöhnlich heftiger Gewitterregen dürften auf die überhitzten Gemüter abkühlend wirken.

Ein Toter, 18 Verwundete in Jaffa

dnb. **Jerusalem,** 15. Mai. Arabische Demonstranten griffen in Jaffa nach den am Freitag üblichen Gebeten in der Moschee Polizisten mit Steinen an. Die Beamten feuerten. Ein Araber wurde getötet und 18 verwundet.

Einkommensteuer der katholischen Geistlichen

dnb. **Berlin,** 15. Mai. In der Presse ist mehrfach die Meldung verbreitet worden, daß die katholischen Geistlichen bei der Berechnung ihrer Einkommensteuer (Lohnsteuer) nicht als ledig behandelt werden. Diese Meldung ist falsch. Auf dem Gebiet der Einkommensteuer (Lohnsteuer) gelten für katholische Geistliche die gleichen Grundsätze wie für alle anderen ledigen Steuerpflichtigen.

Stockholm. Die internationale Luftfahrtausstellung, die 100 Firmen aus 13 Nationen beschickt haben, wurde am Freitagnachmittag von König Gustaf eröffnet.

Völlig und endgültig italienisch

Unterredung Mussolinis mit einem Vertreter des „Matin"

dnb Paris, 15. Mai. Mussolini gewährte einem Sonderberichterstatter des „Matin" eine Unterredung, in der mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck kommt, daß die Entscheidung über Abessinien unwiderruflich sei.

Niemand in der Welt, so erklärte Mussolini, könne daran zweifeln, daß das arbeitsame italienische Volk sich leidenschaftlich dem Frieden, den es zur Vollendung seines Werkes benötige, zuwende. Er, Mussolini, wolle den Frieden und wolle für den Frieden arbeiten. Wenn man aber versuche, Italien die Früchte eines mit so viel Opfern bezahlten Sieges zu entreißen, werde man Italien zum Widerstand bereit finden. Die Kritik, die man an dem in Abessinien angewandten Verfahren für die notwendige Ausdehnung des italienischen Volkes übe, halte er für abscheulich. Was hätten denn die anderen im Laufe der Jahrhunderte getan? Niemals habe man in der Welt rückständigen Völkern seinen Willen anders aufzwingen können als mit Gewalt. Nur auf diese Weise sei das größte Imperium dieser Welt erobert worden. Man wende ein, damals habe es noch keinen Völkerbund gegeben. Er frage zurück, ob es denn nicht trotzdem ein Recht gegeben habe. Sei das Recht nicht älter als der Völkerbund und dieser menschlichen Einrichtung übergeordnet?

An Italien habe man nur eine Erfahrung mit Sanktionen machen wollen. Man habe es für schwach gehalten, für arm an Geld und Rohstoffen. Gleichzeitig mit Italien habe man den Faschismus erwürgen wollen. Frohen Herzens habe man einen schnellen Zusammenbruch vorausgesagt. Es sei dadurch aber nur gelungen, das italienische Volk zu galvanisieren und erfindungsreich zu machen, aus seinem Boden unerwartete Reichtümer herauszuholen. Mit Absicht habe man alle Möglichkeiten zur Wiederherstellung des Friedens scheitern lassen. Mussolini erklärte weiter, er wolle sich jedoch darüber heute nicht beklagen, denn das habe einen totalen Sieg und ein Reich eingebracht. Zu Beginn seien seine Ansprüche nicht übertrieben gewesen.

Heute rechtfertige der Sieg der Truppen deren Opfer, und die vom italienischen Volk ertragene Unbill verlange größere Ansprüche. Im April habe er in Genf unmittelbare Verhandlungen vorgeschlagen. Diese habe man abgelehnt. Heute sei ganz Abessinien unwiderruflich völlig und endgültig allein italienisch.

In Frankreich würden jetzt Männer an die Macht kommen, die es stets zu ihrer Aufgabe gemacht hätten, dem Frieden zu dienen. Er wolle nicht daran zweifeln, daß sie damit beginnen würden, Italien den Frieden zu lassen.

Von dem Berichterstatter daran erinnert, daß Mussolini in einer Unterredung im September erklärt habe, „militärische Sanktionen würden die Gefahr einer Umgestaltung der europäischen Landkarte bedeuten", erwiderte Mussolini: „Was ich Ihnen damals über die militärischen Sanktionen gesagt habe, wiederhole ich heute für den Fall einer Verschärfung der wirtschaftlichen Sanktionen — unwiderruflich! Geben Sie das wieder. Es ist nötig, daß Europa dieses Wort hört, diesen Schrei eines Volkes, das sein Imperium gewollt und das es durch ein gewaltiges Opfer erreicht hat. Wenn es nötig sein sollte, wird es dieses Imperium mit seinem ganzen Mut, mit allen seinen Kräften zu verteidigen wissen."

Das K

Weihe des

46
für das Ju

wurden mit

Der Reichswerbe-
Jugendherbergswerk
diesem Jahre vor
eignisse. Das erste
Ehrung von 46 Volk
die bereits 10 Jahre
deutsche Jugendherb
zweite brachte der
Weihe des ersten H
Rauxel durch Gebiet

Die Jugendherber
Saale wurde am S
einem Fanfarenmarsch
Winter ist vergangen
Spielschar der HJ.
mit einer Begrüßun

Ortsverban

hielt. Er dankte al
resse, das sie dadur
bekundeten, daß sie
Sein besonderer Wi
jugend, als der Trä
kens, dem Stellv.
gästen und namentl
Volksgenossinnen, di
Mitglieder des Rei
gendherbergen sind.

Ortsverbandsge

bot darauf einen
Arbeit des Ortsverb
schen Jugendherberg
das deutsche Jugendl
Volke so fest verwur
stellen kann, daß vor
kenntnis über dieses
herrschte.

**In Castrop-Rauxe
der für das Jugen**

als damals im Ansch
aufgesogene Juge
sitzende des Sauerl
Hotel Busch einen
und Herbergswesen
Castrop des Jug
Taufe gehoben wur
wurde die Stammut
weiteren Ortsgruppe
heutigen Stadtgrenz
1926 die Mitt
gebildet wurde
gruppen im nö
Stadtteil zu e
sammen, der
besteht.

Aus diesem Grun
Blick einmal zurück
diesen 10 Jahren fü
werk in Castrop-Ra
sieren dürfte gewiß,
Boden bereits einm
gab und zwar im St
der Waldschule. Sie
aufgehoben worden,
Jugendherbergen gest

Im November 192
unternehmer 70 000

Errichtung

Wenn damals au
das doch ein ganz
Grund für die im ko
gebrachte Castroper S
legt wurde. Castrop
weilen und Castrop
Ausschachtungsarbeite
stiftete 500 000 RM.
Jahrelang hat diese
Kunde gegeben von
Verständnis für das
10 Jahren Wilhelm

**zum ersten Male
eines Reichsopferta**

beschäftigte, fragte e
Rauxel an, wie m
Castrop-Rauxel begr
so für die Idee ein,
maligen Sammelerge



Das Kirschblütenfest der HJ. in Castrop-Rauxel

Weihe des HJ.Heimes durch Gebietsführer Langanke — Castrop-Rauxels Mitarbeit am deutschen Jugendherbergswerk — Im nächsten Jahre erster Spatenstich für ein HJ.-Heim in Castrop-Rauxel-Süd

46 Vorkämpfer für das Jugendherbergswerk

wurden mit der Silbernadel geehrt

Der Reichswerbe- und Opfertag für das Deutsche Jugendherbergswerk stand in Castrop-Rauxel in diesem Jahre vor allem im Zeichen zweier Ereignisse. Das erste war am Samstag abend die Ehrung von 46 Volksgenossen und Volksgenossinnen, die bereits 10 Jahre und länger Vorkämpfer für das deutsche Jugendherbergswesen gewesen sind. Das zweite brachte der Sonntag nachmittag mit der Weihe des ersten Hitler-Jugend-Heimes in Castrop-Rauxel durch Gebietsführer Langanke.

Die Jugendherbergs-Kundgebung im Wesselschen Saale wurde am Samstag abend um 8 Uhr nach einem Fanfarenmarsch der HJ. und dem Liede „Der Winter ist vergangen . . .", das von der Sing- und Spielschar der HJ. vorgetragen wurde, eingeleitet mit einer Begrüßungsansprache, die der

Ortsverbandsleiter Pg. Müller

hielt. Er dankte allen Erschienenen für das Interesse, das sie dadurch für das Jugendherbergswerk bekundeten, daß sie der Einladung gefolgt seien. Sein besonderer Willkommensgruß galt der Staatsjugend, als der Trägerin des Jugendherbergsgedankens, dem Stellv. Kreisleiter Vogt, allen Ehrengästen und namentlich all den Volksgenossen und Volksgenossinnen, die bereits 10 oder mehr Jahre Mitglieder des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen sind. Der

Ortsverbandsgeschäftsführer Dr. Hartung

hat darauf einen Rückblick und Ausblick über die Arbeit des Ortsverbandes Castrop-Rauxel des deutschen Jugendherbergsverbandes. Er führte aus, daß das deutsche Jugendherbergswerk heute im deutschen Volke so fest verwurzelt sei, daß man sich kaum vorstellen kann, daß vor 15 Jahren noch die größte Unkenntnis über dieses Werk in allen deutschen Gauen herrschte.

In Castrop-Rauxel wurden die ersten Mitglieder für das Jugendherbergswerk im Jahre 1922 geworben,

als damals im Anschluß an die von der Lehrerschaft aufgezogene Jugendwoche der damalige Vorsitzende des Sauerländischen Gebirgs-Vereins im Hotel Busch einen Vortrag über Jugendwandern und Herbergswesen hielt und die Ortsgruppe Castrop des Jugendherbergsverbandes aus der Taufe gehoben wurde. Diese Ortsgruppe Castrop wurde die Stammutter von einer ganzen Reihe von weiteren Ortsgruppen innerhalb und außerhalb der heutigen Stadtgrenzen von Castrop-Rauxel. Als 1926 die Mittelstadt Castrop-Rauxel gebildet wurde, schlossen sich die Ortsgruppen im nördlichen und südlichen Stadtteil zu einem Ortsverband zusammen, der jetzt also zehn Jahre besteht.

Aus diesem Grunde liegt wohl Anlaß vor, den Blick einmal zurückzulenken auf die Arbeit, die in diesen 10 Jahren für das deutsche Jugendherbergswerk in Castrop-Rauxel geleistet wurde. Interessieren dürfte gewiß, daß es auf Castrop-Rauxeler Boden bereits einmal eine Jugendherberge gab und zwar im Stadtteil Bladenhorst, unweit der Waldschule. Sie ist aber schon vor längerer Zeit aufgehoben worden, weil sie den Ansprüchen, die an Jugendherbergen gestellt werden, nicht mehr genügte.

Im November 1922 schenkte ein hiesiger Bauunternehmer 70 000 RM für die

Errichtung der Castroper Hütte.

Wenn damals auch Inflation herrschte, so war das doch ein ganz schöner Betrag, mit dem der Grund für die im kommenden Jahre zur Ausführung gebrachte Castroper Hütte bei Brilon-Wald gelegt wurde. Castroper Männer, die heute unter uns weilen und Castroper Jungen haben damals die Ausschachtungsarbeiten geleistet. Die Stadt Castrop stiftete 500 000 RM. für die Vollendung der Hütte. Jahrelang hat diese Bleibe ihren Zweck erfüllt und Kunde gegeben von Castrop-Rauxels früh erwachtem Verständnis für das Jugendherbergswerk. Als vor 10 Jahren Wilhelm Münker

zum ersten Male der Plan zur Durchführung eines Reichsopfertages für die Jugendherbergen

beschäftigte, fragte er bei der Ortsgruppe Castrop-Rauxel an, wie man über das Vorhaben denke. Castrop-Rauxel begrüßte es freudig und setzte sich so für die Idee ein, daß unsere Stadt beim damaligen Sammelergebnis absolut und relativ führend an erster Stelle im ganzen Reiche stand. Das war damals recht schmeichelhaft für uns, zeigte andererseits aber auch, wie wenig bekannt die Segnungen des Jugendherbergswerkes damals noch in Deutschland waren.

Ein besonders wichtiger Tag für das Jugendherbergswerk wurde

die Gautagung, die im Jahre des Umbruchs 1933 in Castrop-Rauxel abgehalten wurde.

Auf ihr wurden grundlegende und noch heute richtungweisende Beschlüsse gefaßt, so daß der Name unserer „Industriestadt im Grünen" für immer aufs engste mit dem inzwischen zur Weltgeltung gelangten deutschen Jugendherbergswerk verbunden ist. Der Nachmittag der Gautagung brachte im „Fest der 10 000" in der Kampfbahn an der Ludwigstraße ein überwältigendes Bekenntnis der Westfälischen Jugend zu Adolf Hitler.

Man sieht die Vergangenheit verpflichtet, und Castrop-Rauxel muß bestrebt sein, den guten Namen, den es in der Jugendherbergs-Bewegung seit Jahren hat, sich zu erhalten.

Zur Zeit zählt die hiesige Ortsgruppe 362 Mitglieder. Außerdem wurden hier 267 Bleibenausweise und 141 Führerausweise ausgestellt. Die Mitglieder bilden durch ihre Beiträge das Rückgrat des Jugendherbergswerkes, das seine Aufgaben umso besser und leichter erfüllen kann, je mehr Mitglieder vorhanden sind. Wir müssen daher danach trachten, die Mitgliederzahl zu verdoppeln. Wie wäre es, wenn jedes bisherige Mitglied ein neues zur Anmeldung bringen würde? Redner richtete dann einen

besonders dringenden Appell an die Führer der industriellen Werke, die volkswichtige Sache des Jugendherbergswerkes durch den Erwerb der körperschaftlichen Mitgliedschaft zu unterstützen.

Weiter bat er, den in Industrie, Handel und Handwerk beschäftigten Jugendlichen bei der Freizeit- und Urlaubsgestaltung möglichst entgegenzukommen.

Das deutsche Jugendherbergswerk verdiene alle Unterstützung. In den deutschen Jugendherbergen wird zu Sauberkeit, Ordnung, Zucht und deutschem Wesen erzogen. Sie sind Heimstätten der Liebe und Treue zum deutschen Vaterlande. Sie wollen helfen die Jugend unseres Volkes für ihre künftigen Aufgaben heranzubilden. Das Jugendherbergswesen fördern, ist daher Einsatz und Tat für das kommende Geschlecht.

Die Ehrung der Vorkämpfer des DJH.

46 Castrop-Rauxeler stehen bereits 10 Jahre und länger zu diesem schönen, edlen Werke.

Im Auftrage des Obergebietsführers der HJ., Rodatz, werden sie heute mit der Silbernadel des Verbandes ausgezeichnet. Diese alten Mitglieder des deutschen Jugendherbergswerkes verteilen sich vor allem auf die Altstadt und Ickern. Besonders stark beteiligt sind dabei die Beamten der Zeche „Erin" und Bergleute von Ickern. Sie alle haben die Auszeichnung wohl verdient. Die Ehrung schlägt eine Brücke zwischen den alten Vorkämpfern für das Jugendherbergswerk und der HJ., als der heutigen Trägerin des Jugendherbergswerkes.

Die HJ. erkennt damit die Verdienste der 46 Vorkämpfer mit Dank an.

Es ist also nicht wahr, daß die Alten vergessen sind. Es gilt das Wort des Stellvertreters des Führers Heß: „Habt Achtung und lehrt Achtung vor dem vielen Großen, das wir der Vergangenheit verdanken und das der Achtung wert ist." „Mein Wunsch ist," so schloß Dr. Hartung, „daß die 46 Vorkämpfer für dieses große nationale und soziale Werk die Ehrennadel noch recht lange in Glück und Gesundheit tragen können."

Nach Schluß der Rede erklang das Kommando: „HJ.! Achtung!" Die Hitler-Jugend erhob sich und brachte auf die 46 Vorkämpfer für das deutsche Jugendherbergswerk ein dreifaches „Sieg-Heil" aus. Stehend sang man dann das Lied: „Auf hebt die Fahnen . . ."

Die Silbernadel des Jugendherbergsverbandes wurde nachstehenden Volksgenossen verliehen:

Arnold, Robert, Dr., C.-R. 1, Viktoriastraße 5; Biermann, Bernhard, Herne-Holthausen, Schadeburgstraße 33; Bohnenkamp, Wilhelm, C.-R. 1, Kreuzstraße 32; Broesche, Emil, C.-R. 4, Kirchstr. 29; Chapelier, Albert, C.-R. 1, Engelsburgstr. 2; Dirksen, August, C.-R. 1, Dortmunder Str. 2; Drügge, Josef, C.-R. 1, Dortmunder Straße 196; Fritze, Ferdinand, C.-R. 1, Herner Str. 21; Fuckert, Carl, C.-R. 4, Kirchstraße 27; Giesenbauer, Hugo, C.-R. 4, Friedhofstraße 3; Greven, Paula, C.-R. 3, Römerstraße 84; Gronau, Ludwig, C.-R. 1, Münsterstr. 15; Groß, Friedrich, C.-R. 1, Karlstraße 32; Haarmann, Heinrich, C.-R. 1, Amtstraße 61; Halberstadt, Karl, C.-R. 4, Ickerner Straße 3; Happe, Josef, C.-R. 1, Bergstraße 31; Happel, Friedrich, Dr., C.-R. 1, Marktstraße 63; Herrmann, Walter, C.-R. 1, Ringstraße 70; Jung, Wilhelm, C.-R. 4, Kirchstraße 23; Keweloh, Josef, C.-R. 1, Viktoriastraße 50; Kleine, Wilhelm, C.-R. 1, Herner Straße 31; Knod, Luise, C.-R. 1, Am Hügel 8; Knod, Paula, C.-R., 1, Am Hügel 8; Kölsche, Wilhelm, Dr., Dortmund, Neuer Graben 101; Kowertz, Heinrich, C.-R. 1, Blücherstraße 6; Mausbach, Heinrich, C.-R. 3, Römerstr. 89; Meier, Friedrich, C.-R. 1, Viktoriastraße 12; Morgenschweis, Ferdinand, C.-R. 1, Münsterstraße 48; Müthing, Franz, C.-R. 1, Widumerstraße 49; Neufeld, Josef, C.-R. 1, Viktoriastraße 41; Reese, Else, C.-R. 3, Römerstraße 68; Reschke, Julius, C.-R. 4, Feldstraße 4; Schnettelker, Friedrich, C.-R. 1, Münsterstraße 19; Schrammen, Otto, C.-R. 1, Münsterstraße 50; Schween, Wilhelm, Dortmund; Seck, Ludwig, Herne-Holthausen, Karlstraße 28a; Stoffer, Friedrich, C.-R. 4, Kirchstraße 34; Stratmann, Rudolf, C.-R. 1, Viktoriastraße 48; Teilmanns, Wilh., C.-R. 1, Karlstraße 37; Unverhau, Luise, C.-R. 4, Kirchstraße 47; Steinhausen, Wilhelm, Herne-Holthausen, Schadeburgstr. 46; Wesener, Alfred, C.-R. 1, Ringstraße 20; Wiemhoff, Heinz, C.-R. 4, Kirchstraße 17; Wilmsen, Bernhard, C.-R. 1, Bismarckstraße 8; Wolf, Ludwig, C.-R. 1, Wittener Str. 191; Zanke, Karl, C.-R. 4, Recklinghäuser Straße 117.

Nach dem von der Sing- und Spielschar der HJ. vorgetragenen Liede: „Auf du junger Wandersmann . . .", hielt der

Propagandaleiter Dreßen-Iserlohn

einen Vortrag über die Aufgaben des Jugendherbergsverbandes einst und jetzt. Er überbrachte zunächst die Grüße des Landesverbandsleiters Grimmelt und betonte, daß die Landesverbandsleitung sich über die von Castrop-Rauxel für das Jugendherbergswerk geleistete Arbeit sehr freue. Sie wisse sehr wohl, wie es um die Mitarbeit in den einzelnen Städten bestellt sei und könne daher Castrop-Rauxels äußerst rege Anteilnahme sehr schätzen.

Die Generation, die nach uns kommt, hat eine schwere Aufgabe. Sie muß das Gut, das sie von den Vätern ererbt, erwerben, um es zu besitzen. Dazu hilft auch das deutsche Jugendherbergswerk mit. Redner charakterisierte dann das Aufkommen des organisierten Wanderns in der Vorkriegszeit und dann die Entartung in der Nachkriegszeit. Die alten Vorkämpfer für das DJH. wollten das keineswegs so haben, wie es wurde. Jetzt ist aber wieder alles im rechten Gleise. Der Film „Jugend und Heimat" wird die Wandlung zum Besseren in aller Deutlichkeit vor Augen führen. Dem Führer Adolf Hitler ist auch hier die Wendung, ja überhaupt der Fortbestand und die weitere Aufwärtsentwicklung des DJH. zu verdanken. Die politischen Parteien der Systemzeit haben ihre Hände auch nach den deutschen Jugendherbergen ausgestreckt. Sie drohten der Tummelplatz politischer Leidenschaft zu werden.

Jetzt ist das deutsche Jugendherbergswerk nach dem Willen des Führers in das große Erziehungswerk der deutschen Staatsjugend eingeschaltet. Es hat vor allem wichtige Erziehungsarbeit für die Gemeinschaftsbildung und die Hinleitung der Jugend zur Volksgemeinschaft zu leisten. Es soll in der Gemeinschaft für die Gemeinschaft erziehen.

Nach dem Willen des Führers müssen wir bestrebt sein, das DJH. mit allen Mitteln auf die Höhe zu bringen, daß es den zu stellenden Anforderungen in jeder Weise gerecht werden kann. Erfreulicherweise läßt sich sagen, daß sich das JH. beim deutschen Volke jetzt ausgesprochener Beliebtheit und besonderer Wertschätzung erfreut. Die Saat der alten Vorkämpfer ist auf guten Boden gefallen, sie geht auf und wird tausendfältige Frucht für das deutsche Volk und Vaterland bringen.

Redner richtete weiter an die älteren Volksgenossen die Bitte um Verständnis für den Marschtritt der Jugend; sie kenne nur ein Ziel: Deutschland und nur eine Parole: Marschrichtung Deutschland!

Nachdem sich der Beifall, den diese Ausführungen fanden, gelegt hatte, ertönte das „Abendlied", das alltäglich wohl in allen deutschen Jugendherbergen erklingt, bevor „Bettruhe" befohlen wird: „Kein schöner Land . . ." Es leitete hier gut zu der

Vorführung des Tonfilms „Jugend und Heimat"

über. Der gut zusammengestellte Film bot ein fesselndes Bild von der Entwicklung des deutschen Wanderlebens. Es begann um 1300, der Zeit, da die „Scholaren" Deutschland durchwanderten und Bleiben in den Klöstern fanden. 200 Jahre weiter: Handwerksgesellen ziehen in der Blütezeit der Zünfte von Herberge zu Herberge, um Land und Leute kennen zu lernen. Dann ein Siebenmeilenstiefelsprung bis 1900: Pennäler kritzeln an die Schultafel den bekannten Vers:

„Der Himmel ist blau, das Wetter ist schön!
Herr Lehrer, wir wollen spazieren geh'n!"

Und am nächsten Tage steigt denn auch der „Exitus". 1909: Pfadfinder auf Burg Hohenfels hören wie der Burgvater prophetische Worte über die Weiterentwicklung des deutschen Jugendwanderns und des deutschen Jugendherbergswerkes spricht. 1929: Die Jugendherbergen bieten ein trauriges Bild der politischen und bündischen Zersplitterung der deutschen Jugend. 1934: Es ist — Gott sei dank — anders geworden. Einig und geschlossen steht die deutsche Staatsjugend heute da und die Jugendherbergen sind Heimstätten der Volksgemeinschaft und der Liebe zum deutschen Vaterlande.

Der zweite Teil des Filmes bot Bilder vom Leben und Treiben in Jugendherbergen der verschiedensten deutschen Gaue. Man sah u. a. die Jugendherbergen von Garmisch-Partenkirchen, Friedrichshafen, Dülsberg am Neckar, Rüdesheim, Möhnetalsperre, Braunlage am Harz, Wangerooge, Hamburg („Hein Godewind"), Gutshof Brunnen in Pomm. Den Abschluß bildete die Eröffnungsansprache, die der Reichsjugendführer Baldur von Schirach bei der Weihe der Paul von Hindenburg-Jugendherberge in Hannover hielt. In der

Schlußansprache

dankte der Ortsverbandsleiter Müller dem Landespropagandaleiter Dreßen für seinen Vortrag und den Filmvortrag. Beides habe wohl in allen Zuhörern und Zuschauern die Lust, die Wanderschuhe zu schmieren und das Ränzel zu schnüren erweckt, um die Schönheiten des deutschen Vaterlandes zu genießen. Wer selbst nicht mehr in der Lage sei, Wanderungen zu machen, solle anderen ermöglichen, Kameradschaft in Licht, Luft und Sonne zu erleben. Wer für die deutschen Jugendherbergen spendet und opfert, der hilft im Sinne des Führers mit, der Jugend die Kraft zu geben, die sie als Träger der Zukunft haben.

Der anregende und schöne Abend klang aus in einem dreifachen „Sieg-Heil!" auf den Führer.

Weihe des Hitler-Jugendheimes

in Anwesenheit des HJ.-Gebietsführers Gustav Adolf Langanke

Strahlende Maiensonne lachte vom Himmel, spiegelte sich in den von heller Freude blanken Augen der vielen Hunderte von Jungen und Mädeln und Jugendfreunden, blitzte wieder von den güldenen Spitzen der Fahnen der Hitler-Jugend und des deutschen Jungvolks sowie von den Fanfaren und Trommeln, mit denen der wacker geschulte Spielmannszug der Pimpfe den schneidigen Auftakt für den Weiheakt am neuen, ersten Hitler-Jugend-Heim unserer Stadt bot.

Einfach und doch schmuck, in jenem aus der Praxis der Jugendherbergsbewegung erwachsenen eigenen und anheimelnden Stil ist das Haus an der Ecke Oberschlesien- und Römerstraße im Stadtteil Habinghorst erstanden. Rasenflächen und mit Stiefmütterchen in den Stadtfarben besetzte Blumenbeete sind ihm vorgelagert. Ueber sie trägt der Frühlingswind aus der Lautsprecheranlage den vom Hitler-Jungen Schulte gesprochenen Vorspruch zur Heimweihe: „Fest gegründet ist das Haus im Schoße deutscher Erde . . ." Dann trägt die Sing- und Spielschar der Hitler-Jugend unter ihrem Leiter Dunker das Weihelied „Wir fragen nicht nach Rang und Klang . . ." vor. Anschließend ergriff

Kreisleiter z. b. V., Oberbürgermeister Dr. Anton

das Wort zu folgenden Ausführungen:

Kameraden, Kameradinnen und Freunde der Hitlerjugend!

Ich glaube, daß Sie alle mit mir einig gehen, wenn ich den heutigen Tag, den 17. Mai, als einen wichtigen und als einen Tag der Freude für unsere örtliche Jugend bezeichne; gilt es doch, das erste wirkliche Heim unserer Jugend zu weihen und es ihr zur Verfügung zu stellen. Es war deshalb eine Selbstverständlichkeit, daß der Standortführer, Pg. Adolf Schach und ich als Bauherren zu dieser Veranstaltung Einladungen an alle diejenigen Kreise ergehen ließen, die sich mit unserer Jugend verbunden fühlen und die in der Vergangenheit ihr Beweise der Sympathie erbracht haben. Ich freue mich daher, feststellen zu können, daß die Geladenen mit wenigen Ausnahmen unserer Einladung Folge gelei



stet haben und begrüße Sie alle, meine Gäste, auf das herzlichste.

In erster Linie gilt mein Gruß dem Gebietsführer der HJ., Parteigenossenn G. A. Langanke, dem Oberbannführer Strube, dem Bannführer Nagel sowie allen den Führern und Führerinnen der Hitlerjugend, wie auch dem örtlichen Führer des Jugendherbergswerks Dr. Hartung. Ich begrüße weiter den Stellv. Kreisleiter der NSDAP., Pg. Vogt mit allen Politischen Leitern und Führern der Gliederungen und Verbände der Bewegung. Kreisleiter Pg. Rieper ist leider verhindert, teilzunehmen. Mein besonderer Gruß gilt dem Vertreter des Herrn Regierungspräsidenten, dem Jugenddezernenten des Bezirks, Dr. Sälter und den Vertretern der örtlichen Behörden, vor allem dem Vertreter der Wehrmacht, Hauptmann Köster. Weiter entbiete ich meinen Gruß den Vertretern der Lehrerschaft des nördlichen Stadtgebietes und ganz besonders den Eltern und Angehörigen desjenigen Mannes, dessen Namen dieses Haus tragen soll, der Familie Pfaff. Eine besondere Pflicht ist mir der Gruß an die Vertreter der Industrie und all derjenigen Firmen, sowie an alle Handwerksmeister, die dieses Hauses mit bauen halfen. Ich begrüße weiter die Vertreter der Presse und schließlich die Herren aus der Beamten-, Angestellten- und Arbeiterschaft meiner eigenen Verwaltung, die ihr besonderes Verdienst an diesem Bau haben.

Ich kann es deshalb nicht unterlassen, die Namen der Herren Stadtbaurat Schmitz, Oberbauführer Knapp, und der technischen Angestellten Riggemann und Wortmann zu nennen, die neben ihrem Hauptberuf unermüdlich sich in den Dienst der Jugend gestellt haben. Ich danke Ihnen, meine Herren von der Bauverwaltung, herzlich für die Mühe, die Sie aufwandten.

Ebenso aufrichtig ist aber mein

Dank an die Handwerksmeister und Firmen,

die vielfach ohne irgend welchen Anspruch auf Verdienst ihre Arbeit und ihr Material für dieses Heim zur Verfügung stellten. Auch ihre Namen zu nennen, ist mir eine besondere Pflicht. Es sind: die Ziegelei- und Baugesellschaft, die Westfälische Holzhandelsgesellschaft, der Zimmermeister Vollenberg, der Dachdeckermeister Engelhardt, der Fuhrunternehmer Borowschak, der Bauunternehmer Perpeet, der Bauunternehmer Hüsken, die Firma Westhoff u. Frie, der Schreinermeister Plarre, der Klempnermeister Dirsen, der Stukkateurmeister Schlitzer, der Anstreichermeister Michelis, der Anstreichermeister Fuchs, der Schlossermeister Grüter, der Elektroinstallateur Gronau, der Dekorateur Schulte, das Wasserwerk für das nördl. westf. Kohlenrevier, Betriebsverwaltung Castrop, die Firma Gottfried Glasmachers-Essen, die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen, Bezirksdirektion Dortmund, Zweigstelle Bochum.

Alle Arbeit wäre aber nicht möglich gewesen, wenn

die finanzielle Grundlage zu dem Bau

gefehlt hätte. Diese wurde gelegt von dem Gebietsführer, von der Regierung in Arnsberg, von den Klöckner-Werken, von den Rütgers-Werken, von der Gewerkschaft Victor, von der gesamten Parteigenossenschaft der Stadt sowie von meiner Verwaltung. Ich danke Ihnen allen, den Stiftern der geldlichen Mittel, auf das herzlichste für ihren Einsatz im Dienst der Jugend.

Und nun ist das Haus fertig.

Man sieht ihm, wie es meist der Fall ist, wenn ein Bau oder eine Arbeit vollendet ist, die Schwierigkeiten nicht an, die bis zum heutigen Tage zu überwinden waren.

Sie waren mannigfacher Art. Aber wir Nationalsozialisten möchten sie nicht missen. Im Gegenteil, sie stachelten unseren Ehrgeiz, es letzten Endes doch zu schaffen, erst an. Wenn wir reiche Leute gewesen wären, und hätten, ohne uns viel Gedanken über die Finanzierung unseres Projektes zu machen, hier einen Palast für Hunderttausend Mark hinstellen können, ich behaupte, den Führern der Jugend und mir hätte dann der fertige Bau nicht im entferntesten die Freude gemacht, wie dieses mit mancherlei Schwierigkeiten und Opfern erstellte schlichte Heim. Wir wollten aber auch gar keinen Palast mit allen Schikanen einer herrschaftlichen Villa, nein,

wir erstrebten nichts anderes als ein gediegenes Häuschen echt deutscher Bauform.

Wir verzichteten bewußt auf jede luxuriöse Ausstattung. Ja, ich möchte sogar sagen, daß ich die Astlöcher in dem eingebauten Holze nicht missen möchte; denn aus ihnen spricht erst richtig die Urwüchsigkeit des Materials.

Und so glaube ich alles in allem sagen zu können, daß wir mit unserem Bau vor der Kritik jedes Fachmannes bestehen können. Besonders stolz bin ich darauf, daß dieses Heim eines der allerersten, wenn nicht gar

das erste neuerbaute Jugendheim weit und breit ist, welches eigens als solches errichtet wurde.

Wenn ich es nunmehr schlüsselfertig dem Standortführer Schach zur Verfügung stelle, so möchte ich allerdings eine Bitte damit verbinden.

Mein lieber Parteigenosse Schach! Sorgen Sie mit Ihren Unterführern und -Führerinnen dafür, daß Ihre Jugend den Fleiß, den Schweiß und den Geist, die in dieses Heim hineingebaut wurden, nicht schändet. Ich weiß wohl, daß die Jugend weder mit Lackschuhen, noch mit Glacehandschuhen hier ein- und ausgeht, ich weiß, daß sie ausgelassen ist und sein soll, daß sie stürmt und drängt. Diese selbstverständlichen und wünschenswerten Eigenschaften der Jugend hindern aber nicht, von ihr zu verlangen, daß sie

eine musterhafte Disziplin bei der Benutzung dieses Heimes

hält. Ich möchte nicht erleben, daß es durch Eigenmächtigkeiten oder Ungezogenheiten in seinem Aeußern und Innern verunstaltet wird, einmal deshalb, weil es dadurch entwertet wird, dann aber auch deshalb, weil ich Wert darauf lege, daß jeder Gast, der hier ein- und ausgeht, den Eindruck mitnimmt, in der NS.-Jugend dieses Hauses herrschen Ordnung und Disziplin und es besteht Sinn für das ästhetisch Schöne.

Mein weiterer Wunsch ist schließlich, und er ist mir noch bedeutungsvoller als der erste, daß dieses Heim von einer Jugend benutzt wird, die

nicht nur Sinn für äußere Reinlichkeit und Ordnung, sondern auch einen ganz ausgeprägten Sinn für die Reinheit der Gedanken und der Seele

hat. Möchte sie so rein sein, wie der Mann, der ihr den Namen Hitler-Jugend gab und unter sich ferner so ein guter Kamerad sein, wie der Mann, dessen Namen dieses Haus tragen soll: August Pfaff. Dann ist es mir nicht bange um diese Jugend.

Mit diesen Wünschen, mein lieber Adolf Schach, übergebe ich Ihnen dieses Haus zur Benutzung. Seien Sie bis zu dem Zeitpunkt, wo es auch juristisch zum Besitz der Hitlerjugend wird, ein treuer Sachwalter der Stadtverwaltung, und ich will Ihnen versprechen, daß ich

im nächsten Jahre den ersten Spatenstich zu einem weiteren Heim im Süden der Stadt

tun werde. (Lang anhaltender Beifall).

Der Standortführer der HJ., Unterbannführer Adolf Schach

dankte Oberbürgermeister Dr. Anton im Namen der gesamten Hitler-Jugend von ganzem Herzen zunächst für die an sie gerichteten Worte, dann aber ganz besonders auch dafür, daß es ermöglicht wurde, das Heim Wirklichkeit werden zu lassen und damit einen lang gehegten Wunsch der Hitler-Jugend zu erfüllen. Nur die schon öfter bewährte Liebe und das oft gezeigte Interesse des Oberbürgermeisters an der Sache der deutschen Staatsjugend haben es dazu kommen lassen, daß heute an diesem schönen, sonnigen Maientage dies Heim schlüsselfertig seine Weihe erhalten kann.

Wir von der Hitler-Jugend werden unseren Dank für dieses Werk dadurch zum Ausdruck bringen, daß wir uns in reger und gewissenhafter Nacheiferung des Mannes würdig erweisen, dessen Namen dieses schöne Heim fürderhin tragen soll: August Pfaff. Dankbar sind wir auch den Handwerksmeistern, den Firmen, dem Bauamt, den Spendern von Geldmitteln und Material, die durch ihre Mithilfe das Werden des Heimes ermöglichten und damit unter Beweis stellten, daß sie sich mit der deutschen Jugend verbunden fühlen. Zum Schluß seiner Ansprache wandte sich der Redner an die Kameraden und Kameradinnen von der Hitler-Jugend. Er gab der Erwartung Ausdruck, daß alle vom Heim den rechten Gebrauch machen, und somit den rechten Nutzen haben würden zum Segen der Zukunft unseres Vaterlandes. Er schloß mit den Versen Karl Brögers:

„Nichts kann uns rauben
Liebe und Glauben
Zu diesem Land.
Es zu gestalten
Und zu erhalten,
Sind wir gesandt."

Standortführer Schach übergab darauf das Heim zur Weihe an den Gebietsführer.

Gebietsführer Langanke

begrüßte es zunächst freudig, daß es ihm vergönnt sei, in Castrop-Rauxel das erste Heim der Hitler-Jugend zu weihen, das so beschaffen ist, wie man es sich wünschen muß. Er dankte dann seinerseits allen, die zu seinem Werden beitrugen, insbesondere Oberbürgermeister Dr. Anton, den er die Seele des neuen Heimes nannte. Auch er gab dem Oberbürgermeister namens der HJ. das Versprechen, daß alles, was mit dem Heim zusammenhängt, so werden wird, wie man es von der unter der Fahne und dem Namen Adolf Hitlers geeinten deutschen Jugend erwarten darf. Redner erinnerte dann an die harte Arbeit, die es gekostet habe, aus der zerspalteten, seelisch und körperlich verkümmernden Jugend der Systemzeit die als Einheit geschlossen dastehende Staatsjugend des Dritten Reiches zu schaffen.

Die Jugend Deutschlands ist heute auf ein Ziel ausgerichtet, auf Adolf Hitler, dessen Namen sie trägt. Sie will eins sein und bleiben mit ihm. Sie ist ihm verpflichtet, dafür einzustehen, daß die nationalsozialistische Revolution und Bewegung für alle Zeiten besteht und nicht mit denen zu Ende geht, die einst im blutigen und schweren Kampfe für sie standen. Deshalb ist die Hitler-Jugend angetreten, deshalb marschiert und singt sie. Die Hitler-Jugend ist sich ihrer Aufgabe wohl bewußt. Sie weiß, daß das Reich, das sie sich ersehnt, so aussehen wird, wie sie die ihr zufallenden Aufgaben meistert.

Dann wandte sich der Gebietsführer an die Eltern- und Lehrerschaft und betonte, daß sie mit der Hitler-Jugend die gleiche Zielsetzung haben müsse. Alle drei müßten sich in Gleichstellung zur nationalsozialistischen Erziehung der Jugend zusammenfinden. Da dürfe es keinerlei Gegensätze geben. Gleichgerichtet müßten alle berufenen Faktoren mitwirken bei dieser, das ganze Volk angehenden Erziehungsaufgabe. Sie hätten zu arbeiten, zu leben und sterben für die, die ihr Erbe übernehmen und Träger der deutschen Zukunft werden sollten. Alle sollten sorgen, daß sie in der Sterbestunde sagen könnten: Ich habe meine Schuldigkeit getan.

Weiter hob der Redner hervor, daß es eine große Ehre sei, daß er dem Heim den Namen des für die Bewegung und Deutschlands Erneuerung gefallenen SS.-Kameraden August Pfaff geben dürfe. Er knüpfte daran die Mahnung an die Jungen und Mädel, stets sich vor Augen zu halten, daß sowohl im Heim als auch beim Marsch mit der Fahne durch die Straßen der Arbeiterstadt, die für Deutschland und die Idee des Führers gefallenden Helden mitten unter ihnen weilen. Sie sollten immer Zucht und Ordnung halten und in zielbewußter Selbsterziehung heranwachsen zur Volksgemeinschaft und zur Kameradschaft aller guten Deutschen. Er wies alle, die da meinten, etwas an der Staatsjugend ausetzen zu müssen, darauf hin, daß es doch gewiß etwas Großes u. Schönes sei, wenn heute die gesamte Jugend unterschiedslos nebeneinander stehe, der Sohn des Bauern neben dem des Arbeiters, des Ministers, des Offiziers, des Beamten. Die Jungen und Mädel der Staatsjugend wollen nichts anderes sein als Deutsche, als eine einzige Kameradschaft und Gemeinschaft.

Der Weiheakt

wurde vom Redner auf den Namen des in Ickern für die Bewegung gefallenen SS.-Mannes August Pfaff vollzogen. Er gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß im Heime niemals ein anderer Geist als der des teuren Toten herrschen werde.

Bannführer Nagel gab darauf das Kommando zur Flaggenhissung. Unter dem gemeinsamen Liede der HJ.: „Nun laßt die Fahnen fliegen", gingen die Fahnen der HJ. und des DJ. an den Masten hoch.

Gebietsführer Langanke ermahnte die Jugend, dafür zu sorgen, daß diese Fahnen niemals wieder eingezogen würden. Die Fahne müsse ihr teurer sein als das Leben. Er schloß: „Deutschland, sieh uns! Wir weihen dir den Tod als kleinste Tat!"

Das Lied der HJ.-Singschar: „Auf hebt unsere Fahnen . . ." schloß sich an.

Es sprach dann

SS.-Untersturmführer Otto Mückenheim Otto Mückenheim

im Auftrag der Schutzstaffel des Führers und des Obersturmführers Mana, der Jugend von Castrop-Rauxel zu ihrem schönen neuen Heim die besten Glückwünsche aus. Er sagte u. a.: Heute ist in Erfüllung gegangen, was die HJ. schon seit Jahr und Tag gewünscht hat. Das von euch schon lange ersehnte Hitler-Jugend-Heim wird euch heute übergeben und eingeweiht. Das ist für euch wahrlich ein großer Tag. Seine besondere Bedeutung für euch liegt darin, daß er ein einmaliges Ereignis ist und sich nicht alljährlich, oder in gewissen Zeitabständen, wiederholt.

Ihr zieht nun in dieses Heim ein und übt zunächst unter euch die Volksgemeinschaft, die ihr dann später, wenn ihr dermaleinst die Träger des Staates sei, vorleben müßt, und die das deutsche Volk bitter notwendig hat, wenn es nicht wieder in alte, vergangene Fehler verfallen will, und wenn der nationalsozialistische Staat für die Ewigkeit Bestand haben soll.

Das deutsche Volk braucht Führer und Führerinnen. Und dieses Heim ist dazu geschaffen, solche heranbilden zu helfen. Ihr sollt euch hier schulen im Glauben an die heilige deutsche Nation, an den Führer und im Geiste des Mannes, dessen Namen euer Heim trägt, im Geiste August Pfaffs. Hoffnung allein reicht nicht aus, um das gesteckte Ziel zu verwirklichen. Dazu muß unbedingt der fanatische Glaube und der fanatische Wille nachhelfen.

Im Namen der Schutzstaffel danke ich euch, meine lieben deutschen Jungen und Mädchen, dafür, daß euer erstes Heim in unserem Stadtgebiet den Namen August Pfaffs trägt. Wir sind stolz darauf, daß so unser Kamerad August Pfaff durch die Jugend geehrt wird. Wir sehen darin aber auch, daß ihr mit den Schutzstaffeln verwachsen und gewillt seid, wie August Pfaff eure Pflicht gegenüber Führer, Volk und Vaterland bis zum Aeußersten zu erfüllen.

Das Schlußwort sprach

Bannführer Nagel

Er wies zunächst darauf hin, daß der Tag unter dem Geleitwort „Schafft Jugendherbergen und Heime" steht. Es freue ihn ganz besonders, daß das erste HJ.-Heim durch den Gebietsführer gerade hier, mitten im Kohlenpott, geweiht werden könne, wo die soziale Not am größten sei. In aller Namen versicherte er dann Gebietsführer Langanke und Oberbürgermeister Dr. Anton, daß die Jugend wisse, was sie mit der Inbesitznahme des Heimes für Verpflichtungen übernommen habe. Er führte weiter aus, daß der Name des neuen Heimes ihn daran erinnere, daß an eben jenem Tage, an dem die rote Mordkugel in Ickern August Pfaff traf, das erste sogenannte Hitler-Jugend-Heim in der Wirtschaft Wilke von 15 Hitler-Jungen eröffnet wurde. Die hiesige Jugend sei gewiß nicht mit materiellen Gütern gesegnet, aber deshalb sei sie doch bereit, für die Ideale des neuen Deutschland, das wir dem Führer allein zu danken haben, zu leben und zu sterben. Adolf Hitler sei die deutsche Jugend besonders verpflichtet. Er habe erreicht, daß sie wieder lachen und singen und froh in die Zukunft blicken könne. Die Rede klang aus in ein dreifaches „Sieg-Heil!" auf den Führer und Reichskanzler, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten.

Mit dem gemeinsam gesungenen Liede der Hitler-Jugend „Vorwärts, vorwärts, schmettern die hellen Fanfaren . . ." klang die Einweihungsfeier aus, an die sich eine Besichtigung des Heimes durch die Ehrengäste anschloß.

In Castrop-Rauxel wird wieder gesiedelt!

Rund 100 Eigenheime werden gebaut

Die Bergmannssiedlung Herne G. m. b. H. beabsichtigt im Laufe dieses Jahres auf den Grundstücken zwischen der ehem. Nobelbahn, Bahn- und Bahnhofstraße eine Eigenheimsiedlung zu errichten. Die nötigen Vorarbeiten sind soweit erledigt, daß

Mitte Juni mit dem Bauen begonnen

werden kann.

Zu diesem Zwecke hatte die Bergmannssiedlung die Interessenten, die sich bis jetzt gemeldet hatten, zu einer gemeinsamen Besprechung des gesamten Bauprogramms zum vergangenen Donnerstag um 16 Uhr in die Wirtschaft Ehlert, Bahnhofstraße, eingeladen. Dieser Einladung war der größte Teil der Siedler gefolgt.

Nachdem der Geschäftsführer der Bergmannssiedlung, Architekt Tetzner, die Erschienenen begrüßt hatte, legte er in allgemeinverständlicher Form Ziel und Zweck der Bergmannssiedlung auseinander. Er gab die Bedingungen, unter denen die Eigenheime erworben werden können, bekannt. Besonders hob der Redner hervor,

daß die Vorarbeiten, wie Grundstückskauf, Aufteilung der Grundstücke und Tausch derselben viele Schwierigkeiten gebracht hätten,

die aber dank der tätigen Mithilfe des Oberbürgermeisters Dr. Anton, des Stadtbaurats Schmitz und des Stadtlandmessers Ewers überwunden werden konnten.

Der Redner riet den Interessenten des besseren Verständnisses halber, die schon bestehenden Bergmannssiedlungen, vor allem die in Bövinghausen gegenüber der Germaniabrauerei in Augenschein zu nehmen, damit sie sich leichter für eine der zur Ausführung bestimmten Typen entscheiden könnten. Zwei Modelle, sowie ausgehängte Zeichnungen zeigten den Siedlern, welche Typen gebaut werden sollen.

In Castrop-Rauxel werden in 2 Bauabschnitten rund 100 Eigenheime errichtet.

Der erste Bauabschnitt soll bis zum Herbst dieses Jahres bezugsfertig sein. Das erforderliche Eigenkapital der Siedler beträgt etwa 1000 Mark. Das eigene neue Heim soll den Siedlern nicht teurer kommen, als wenn sie unter denselben Wohnungsverhältnissen anderswo zur Miete wohnen. Dabei wird die Siedlerstelle nach Tilgung der Schuld schuldenfreies Eigentum des Siedlers.

Im Interesse der Siedlung liegt es, daß die Siedler sich rasch entscheiden, damit der Bauanfang nicht verzögert und die für das Bauen günstige Jahreszeit ausgenutzt wird. Auch

wird die Errichtung der Siedlung vielen Volksgenossen Arbeit und Brot bringen.

Verschiedene Fragen und Aussprachen zeigten, daß bei den Siedlern das Interesse für die Sache äußerst rege ist. Es ist dringend erwünscht, daß Interessenten, die sich noch nicht gemeldet haben, dieses sofort nachholen, damit unliebsame Verzögerungen vermieden und etwaige Wünsche bei der Ausführung berücksichtigt werden können. Auskunft kann eingeholt werden beim Architekten W. Bähner, Castrop-Rauxel 2, Bahnhofstraße 279, Telefon 3020, der mit der örtlichen Bauleitung betraut ist. Der in einem unserer Schaufenster zum Aushang gebrachte Lageplan läßt Lage, Größe und Umfang der neuen Siedlung erkennen.

Zur Ausführung kommen 2 bis 3 Gebäudetypen.

Diese enthalten sehr geräumige und durchaus gesunde Wohnungen mit allem Zubehör und Stallung für Kleinvieh verschiedener Art. Größe der Siedlerstelle rund 600 m² = 42,30 Ruten.

Zum Schluß wies der Redner noch darauf hin, daß wir es dem Führer zu verdanken haben, wenn wir dafür sorgen können, daß jeder deutsche Arbeiter mit der Zeit sein Eigentum gemäß dem Wunsche des Führers bekommt. Die Versammlung wurde geschlossen mit einem dreifachen „Sieg-Heil" auf den Führer.

Steuerbefreiung für den Neuhausbesitz

Durch die hierfür geltenden Vorschriften, insbesondere die dafür geltenden Termine und Daten kann sich der Laie kaum noch durchfinden. Die Nachrichten des „Gemeindetages" bringen hierzu eine kurze, aber gute Uebersicht:

1. Neuester Hausbesitz:

Nach den bisherigen Vorschriften waren neu errichtete Kleinwohnungen von der Landesgrundsteuer befreit, wenn sie bis zum 31. 1. 1936 bzw. 31. 5. 1936 bezugsfertig geworden sind. Durch das Reichsgesetz vom 2. 4. 1936 ist diese Frist um ein Jahr verlängert worden. Es sind also nunmehr auch solche Kleinwohnungen von der Steuer befreit, die bis zum 31. 3. 1937 bezugsfertig werden. Für Kleinwohnungen, die bis zum 31. 12. 1936 im Rohbau vollendet werden, verlängert sich die Frist für die Steuerbefreiung bis zum 31. 5. 1937. Die Geltungsdauer der Steuerbefreiung ist hierdurch nicht verlängert, die Steuerbefreiung endet also auch für Kleinwohnungen, die zum 31. 3. 1937 bzw. 31. 5. 1937 bezugsfertig werden bei der Vermögens- und Grundsteuer am 31. 3. 1939 und bei der Einkommensteuer am 31. 12. 1938.

2. Aelterer Neuhausbesitz:

Unter dem älteren Neuhausbesitz versteht das Reichsgesetz vom 2. 4. 1936 die Wohngebäude, die in der Zeit vom 1. 4. 1918 bis 31. 3. 1931 bezugsfertig geworden sind. Das Gesetz will die bisherigen Verschiedenheiten in der Steuerbefreiung beseitigen und dient dem Zweck der Vereinheitlichung. Die Befreiungen, die am 31. 3. 1936 gelten, bleiben ein weiteres Jahr, also bis zum 31. 3. 1937 bestehen. Durchgesetzt wird der Gedanke der Vereinheitlichung bereits bei der Gemeindegrundsteuer. Nach dem neuen Gesetz ist der gesamte ältere Neuhausbesitz vom 1. 4. 1936 an zur Gemeindegrundsteuer heranzuziehen. Für das Jahr 1936 werden den Steuerpflichtigen jedoch noch gewisse Erleichterungen gewährt. Der Betrag, um den sich die Gemeindegrundsteuer gegenüber dem bisherigen Stande erhöht, darf keinesfalls den Landesdurchschnitt der Gemeindegrundsteuer übersteigen. Darüber hinaus hat der Reichsfinanzminister Maßnahmen getroffen, um Mieterhöhungen auszuschließen und unbillige Härten für die Hausbesitzer zu vermeiden. In den Fällen, in denen die Mehrbelastung durch die Gemeindegrundsteuer im Rahmen der bisherigen Miete nicht tragbar ist, soll Entgegenkommen bei der Verzinsung des Wohnungsbaudarlehens aus der Gebäudeentschuldungssteuer gewährt werden. Wo eine solche Maßnahme nicht möglich ist, soll gegegebenenfalls der Betrag, um den sich die Gemeindegrundsteuer erhöht, erlassen werden.

An unsere Bezieher!

Wir bitten unsere Bezieher im eigenen Interesse, die Bezugsgebühr für unsere Zeitung nur gegen Aushändigung einer gedruckten und für den betreffenden Zeitraum gültigen Bezugsquittung zu entrichten. Unsere Boten sind angewiesen, dem Bezieher bei der jedesmaligen Zahlung eine derartige Quittung zu übergeben.

Verlag des „Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umg."

Beachten Sie

das außerordentlich günstige **Angebot** der Firma **Möbelhaus Tillmann & Co., Dortmund, nur Westenhellweg 74—76,** betr. **Total-Ausverkauf weg. Geschäftsaufgabe.** Siehe Inserat.

Turnen, Sport und Spiel

Was der Sonntag bringt

Die sportlichen Ereignisse des Wochenendes stehen wiederum im Zeichen der Fußball- und Handball-Endspiele. Ferner kommt auch noch dem Davispokalkampf Deutschland — Ungarn in Düsseldorf einige Bedeutung zu.

Der **Rugby** bringt in der Reichshauptstadt ein Vier-Länder-Turnier mit der Beteiligung von Deutschland, Frankreich, Italien und Rumänien. Als fraglos beste Mannschaft steht Frankreich im Turnier, das auch den Sieg davontragen sollte. Deutschland hat die besten Aussichten auf den zweiten Platz.

Im **Hocken** herrscht nach dem Länderspielsieg über Holland wieder etwas Ruhe. Als wichtigstes Treffen wird die Begegnung der Gaumannschaften Württemberg — Baden anzusprechen sein. Das Spiel findet in Stuttgart statt.

In der **Leichtathletik** wird die Ausbeute jetzt immer stärker. Gemeinsam veranstalten die westdeutschen Gaue Westfalen, Niederrhein und Mittelrhein in Gelsenkirchen ein 32-Kilometer-Laufen und 40-Kilometer-Gehen mit bester Besetzung. In Bochum wird zum 12. Male der Staffellauf „Quer durch Bochum" durchgeführt, während in Berlin der SC. Komet den großen Hindenburg-Gepäckmarsch veranstaltet. Im Gau Niederrhein beginnen die Kämpfe um die Deutsche Vereinsmeisterschaft mit den Wettbewerben der Sonderklasse.

Im **Tennis** richten sich die Augen aller Interessierten nach Düsseldorf, wo auf der herrlichen Waldanlage des Rochus-Clubs in Grafenberg Deutschland und Ungarn im Davispokalkampf die Gegner sind. In Dublin stehen sich im gleichen Wettbewerb Irland und Schweden gegenüber; in Wien sind Oesterreich und Polen, in Agram Jugoslawien und die Tschechoslowakei und in Montreux die Schweiz und Dänemark die Gegner. — In den deutschen Gauen beginnen die Medenspiele mit den Vorrunden in Stettin, Hannover, Erfurt und Nürnberg. In Frankreich bildet der Tenniskampf zwischen den Mannschaften der internationalen Clubs von Frankreich und England den Auftakt zu den Internationalen Meisterschaften von Frankreich.

Auf dem **Wasser** wird der Betrieb jetzt ebenfalls lebhafter. Die Kanuten sind bereits stark interessiert. Am Niederrhein folgt nach den Langstrecken-Kämpfen am Sonntag eine Gau-Segelwettfahrt Ruhrort—Wesel. Die Ruderer finden bei den Regatten in Brandenburg Saarbrücken und Gelsenkirchen Gelegenheit zum Start.

Der Schwimmsport ruht fast vollkommen. **Es ist die Ruhe vor dem Sturm, denn die Eröffnung der Freiwassersaison folgt schon bald. Nur die Wasserballer sind wieder tätig. In Schweinfurt bestreitet die Olympiakernmannschaft zwei Uebungsspiele gegen süddeutsche Auswahlmannschaften.**

Bei den **Schwerathleten** werden die Kämpfe zur Ermittlung der Meister im Freistilringen fortgesetzt. Am Freitag und Samstag treffen sich die Bantam- und Schwergewichtler in Nürnberg in voller Zahl.

Der **Radsport** sieht Bahnrennen in Hamburg, Dudenhofen, Hamborn, Viersen, Ulm, Wanne-Eickel, Marl, Chemnitz und Paris vor. Auf der Landstraße nehmen unsere Berufsfahrer und Amateure der Nationalmannschaft an der Fernfahrt Rund um Schweinfurt teil. Ferner gelangen der Preis der Hafenstadt Duisburg und die Rundfahrten in Spanien und Italien zur Durchführung.

Im **Turf** laden die Bahnen in Enghien, Hoppegarten (Kisaszony-Rennen), Leipzig, Hannover, Dortmund, München-Riem, Haßloch und Longchamp zum Besuch.

In Frankfurt a. M. gelangt im Rahmen einer Reichsnährstand-Ausstellung ein größ. Reitturnier zur Durchführung, das eine vorzügliche Besetzung aufweist.

Jetzt geht's ums Ganze

In Dresden fällt die wichtigste Entscheidung

Gleiwitz vor der Gruppenmeisterschaft — Letzter Gruppenspiel-Sonntag um die Deutsche Meisterschaft

Der Spielplan am 17. Mai

Gruppe 1: Polizei Chemnitz — Schalke 04 (Dresden: DSC-Platz — Wingenfeld-Fulda)
Hindenburg Allenstein — Berliner SV 92 (Allenstein: Stadion — Rubland-Dresden)

Gruppe 2: Viktoria Stolp — Vorwärts-Rasensport Gleiwitz (Stettin: SSC-Platz — Röhrbein-Berlin)
Werder Bremen — TSV Eimsbüttel (Braunschweig: Eintr.-Platz — Schau-Chemnitz)

Gruppe 3: 1. FC Nürnberg — Wormatia Worms (Augsburg: Schwaben-Platz — Heß-Stuttgart)
1. SV Jena — Stuttgarter Kickers (Weimar: Landeskampfbahn — Quicoffky-Berlin)

Gruppe 4: Fortuna Düsseldorf — SV Waldhof (Düsseldorf: Rheinstadion — Glöckner-Pirmasens)
Kölner CfR — FC Hanau 93 (Köln: CfR-Platz — Broden-Duisburg)

Am 17. Mai werden die Gruppenspiele um die Deutsche Meisterschaft abgeschlossen. Zwei Gruppenmeister wurden bereits am vergangenen Sonntag ermittelt, und zwar der 1. FC Nürnberg und Fortuna Düsseldorf. Sehr wahrscheinlich werden Schalke 04 und Vorwärts-Rasensport Gleiwitz die beiden anderen Vertreter der Vorschlußrunde sein, die am 7. Juni zur Durchführung gelangt.

In der ersten Gruppe geht in Dresden das Entscheidungsspiel zwischen Polizei Chemnitz und Schalke 04 vor sich. Der Sachsenmeister, der sich durch den ersten Sieg über Schalke zwei Punkte Vorsprung erobert hat, braucht aus der „Revanche" nur ein Unentschieden, um sich endgültig in den Besitz des Gruppenmeistertitels zu bringen und Schalke 04 aus dem weiteren Wettbewerb auszuschalten. Ein Sieg der Westfalen würde dagegen die Chemnitzer ausscheiden lassen, da Schalke über das bessere Torverhältnis verfügt.

Vorwärts-Rasensport Gleiwitz braucht ebenfalls nur noch einen Punkt. Man darf aber die Schlesier in Stettin gegen Stolp sogar klar in Front erwarten, nachdem sie in ihren letzten Spielen mit überzeugenden Leistungen aufwarteten. Bei einem Gleiwitzer Erfolg wäre die andere Begegnung zwischen Bremen und Eimsbüttel bedeutungslos.

In der dritten und vierten Gruppe sind die Entscheidungen bereits gefallen, so daß hier die Spiele nur noch einen formellen Wert haben.

Doch noch Schalke?

Polizei Chemnitz — Schalke 04

Das ursprünglich für Leipzig angesetzte Spiel zwischen Polizei Chemnitz und Schalke 04 wird nun in Dresden ausgetragen, da an diesem Tage in Leipzig Pferderennen stattfinden. Dieses bedeutungsvolle Treffen ist in seinem Ausgang als offen zu bezeichnen, nachdem die Sachsen in der ersten, von ihnen gewonnenen Begegnung gezeigt, wie man auch dem fast für unschlagbar gehaltenen Deutschen Meister eine Niederlage beibringen kann. Die Chemnitzer haben den großen Vorteil, nur unentschieden spielen zu brauchen, während die Westfalen auf jeden Fall gewinnen müssen, um in die Vorschlußrunde gelangen zu wollen. Man muß es ganz offen sagen: Zu Schalke hat man nicht mehr das ganz restlose Vertrauen, das man noch vor Beginn der Gruppenspiele dem Titelverteidiger einräumte. Besonders am vergangenen Sonntag in Berlin hinterließen die Knappen einen ziemlich schwachen Eindruck, und nur mit viel Glück vermochten sie den Berliner Meister mit 3:2 abzufangen. In den hinteren Reihen war Schalke ja nie allzu stark, und die Fehler, die von der Hintermannschaft begangen wurden, wurden vom Sturm immer wieder ausgeglichen. Nun ist aber auch der Angriff in seiner Leistung erheblich zurückgegangen, so daß man tatsächlich ernste Befürchtungen haben muß, daß Schalke auch in Dresden unterliegen wird. Gegen Chemnitz spielt erstmalig wieder Pörtgen mit, ob das aber kein Risiko ist, einen gerade ausgeheilten Spieler in einem so wichtigen Kampf einzusetzen? Polizei Chemnitz ist eine Kampfmannschaft größten Formats. Die Ordnungshüter haben in fast allen ihren Gruppenspielen bei der Pause im Rückstand gelegen oder wenigstens dem Gegner das erste Tor überlassen müssen. Und doch schafften sie es jedesmal. Zuletzt gegen Hindenburg Allenstein lagen die Chemnitzer bei der Pause mit 0:2 im Nachteil, das Ende hieß jedoch 3:2 für Chemnitz. Das spricht von einer staunenswerten Energieleistung der Sachsen, die mit ihrem prächtigen Sturm auch in Dresden nicht so leicht zur Kapitulation zu zwingen sein werden. Oder kann Schalke doch noch anders . . .?

„Private" Auseinandersetzung

Fortuna Düsseldorf — SV Waldhof

Das hätte ein Schlager werden können! Nachdem Fortuna Düsseldorf in Kassel gegen Hanau sang- und klanglos mit 5:1 einging, hatte man sich schon auf den entscheidenden Kampf gegen Waldhof im Düsseldorfer Rheinstadion gefreut. Bis dann aus Bonn die 2:3-Niederlage der Mannheimer gegen den Kölner CfR eintraf. Da war es mit der so sehnlichst erwarteten Revanche vorbei, das Spiel Fortuna — Waldhof hatte an Bedeutung alles verloren.

In der „privaten" Auseinandersetzung werden die Süddeutschen aber alles versuchen, die im Hinspiel erlittene 4:0-Niederlage zu korrigieren. Das Vorhaben könnte dem SV Waldhof gelingen, da Fortuna kaum mit ganzer Kraft spielen wird und nur darum bemüht ist, ein gutes Ergebnis herauszuholen. In rein technischer Hinsicht darf man von beiden Mannschaften sicherlich ein auf hoher Stufe stehendes Spiel erwarten, das man in seinem Ausgang am besten als offen bezeichnet.

Kölner Ehrenrettung?

Kölner CfR — FC Hanau 93

Der Kölner CfR hat den Sturz der Waldhöfer auf dem „Gewissen". Der Mittelrheinmeister, der in den bisherigen Gruppenspielen noch ohne Sieg geblieben war und noch nicht einmal ein Tor geschossen hatte, fand plötzlich die Kraft, die Mannheimer zu schlagen und sie damit ihrer letzten Chance zu berauben. Nun, da die Kölner einmal zu einem Erfolg gekommen sind, sollten sie auch gegen Hanau keine schlechte Figur machen. Ein 3:0 für Hanau wie im Hinspiel dürfte es diesmal kaum geben.

Wichtige Entscheidungen im Handball

Deutsche Handball-Meisterschaft der Männer und Frauen

Wie schwer sich der Kampf um deutsche Meisterehren gestaltet, hat auch im Handball der bisherige Verlauf in den Gaugruppen gezeigt. Nach vier Sonntagen erst konnte einer der vier Gruppensieger ermittelt werden Der fünfte Spieltag, am 17. Mai, wird voraussichtlich einen oder vielleicht auch zwei neue Sieger feststellen.

SV. Waldhof in Mülheim

Die niederrheinischen Handballfreunde erleben erneut einen Großkampf, der gleichzeitig die endgültige Entscheidung in der Frage nach dem Gruppensieger bringt. Rasensport Mülheim blieb bisher ungeschlagen. Das vorsonntägliche Unentschieden hat gezeigt, daß die Elf noch nichts von ihrer Beständigkeit eingebüßt hat. In der gleichen, wenn nicht noch besseren Verfassung erwartet sie den Badenmeister, der nach schwachem Beginn jetzt wieder zu wahrer Meisterform aufgelaufen ist, aber für den Gruppensieg doch nicht mehr in Frage kommt. Er kann lediglich noch Wegbereiter seines Nachbar-Gaumeisters MSV. Darmstadt sein, der im Falle eines Sieges in Waldhof mit den Mülheimern Punktegleichheit erlangt, vorausgesetzt natürlich, daß Waldhof in Mülheim gewinnt. Wir glauben aber an den Mülheimer Sieg.

Hindenburg Minden in Fürth

Der bereits feststehende Sieger der Gruppe 3, Hindenburg Minden, sucht am Sonntag die Spielvgg. Fürth auf. Die Westfalen stehen diesmal vor einer unweit schwereren Aufgabe als kürzlich auf eigenem Boden, wo es schon nicht so recht klappen wollte. Die Fürther haben auch noch einige alte Kräfte wieder zur Stelle, die der bayerischen Meisterelf schon in Geislingen zu neuem Ansehen verhalfen. Sie werden ihrem großen Gast ein gleichwertiges Spiel liefern und können mit einigem Glück sogar die Punkte zu Hause behalten. Minden wird sich schon in stärkster Besetzung in Fürth einfinden müssen, wenn es die Punkte mitnehmen will.

Der TV. Geislingen hat sich inzwischen auch zu einer starken Einheit zusammengefunden. Seine letzten Leistungen bestätigen dies recht eindeutig. Obermendig müßte schon auf eigenem Platz die Ueberlegenheit der Württemberger anerkennen und sollte somit in Geislingen auch kaum an einer Niederlage vorbeikommen. Immerhin erwarten wir ein ehrenvolles Abschneiden.

Auf den westdeutschen Fußballfeldern

Aufstiegs-, Freundschafts- und Pokalkämpfe in allen Gauen

Gemischtes Programm am Niederrhein

Im Gau Niederrhein gibt es am Sonntag ein stark gemischtes Programm. Die Spiele um den Vereinspokal werden mit der dritten Hauptrunde fortgesetzt, in der sich als einziger Kreisklassenvertreter immer noch der ASV Alsch befindet, der sich auch diesmal gegen Union Köln behaupten sollte. Der VfL Benrath hat in großzügiger Weise um eine Verlegung seines Spieles nach Herten gebeten, da er sich infolge des Gruppenspieles Fortuna — Waldhof keinen besonderen Publikumserfolg verspricht. Im Kampf um den Aufstieg zur Gauliga wird in jeder Gruppe ein Treffen durchgeführt, da der VfB Speldorf als voraussichtlicher Meister der fünften Gruppe am Sonntag bereits an den Qualifikationsspielen teilnimmt. Das Meisterschaftsprogramm der Bezirksklasse wird immer geringerer. Zu klären ist hier nur noch die Abstiegsfrage in der fünften und in der sechsten Gruppe.

Um den Pokal treffen sich: Rot-Weiß Oberhausen — Duisburg 99, VfvB Ruhrort — BV Stoppenberg, Rheydter SpV — Schwarz-Weiß Essen, ASV Alsch — Union Köln, SpVgg Herten — VfL Benrath.

Zweimal um den Aufstieg. Um einer Terminnot aus dem Wege zu gehen, hat das Fachamt Fußball den VfB Speldorf am Sonntag bereits mit einem Aufstiegspiel gegen Odenkirchen eingesetzt, obwohl die Speldorfer als Meister der fünften Gruppe noch nicht endgültig bestätigt sind. Das zweite Treffen führt in der Gruppe A den SSV Elberfeld, der vor acht Tagen in Hilden mit 3:2 siegreich bleiben konnte, mit Rhenania Würselen zusammen.

Um den Aufstieg in Westfalen

Der Klärung entgegen reifen nun die Aufstiegspiele zur Gauliga in Westfalen. Am übernächsten Sonntag schon soll die Serie der Hinspiele abgeschlossen sein. Die ersten Gefechte haben bereits manchen wertvollen Fingerzeig gegeben, wer auserwählt sein wird, in der kommenden Saison in der höchsten Spielklasse Westfalens zu kämpfen, aber die endliche Gewißheit wird doch noch etwas auf sich warten lassen . . .

Mit drei Auseinandersetzungen wird man am 17. Mai der Entscheidung wieder einen Schritt näherkommen:

SV Rotthausen — VfB Bielefeld
Preußen Bochum — Sportfreunde Siegen
Borussia Dortmund — SuS 13 Recklinghausen

In Bochum und Rotthausen stehen die wichtigsten der drei Spiele an. — Am Himmelfahrtstage wird das Spiel VfB Bielefeld — Borussia Dortmund entschieden werden.

Und vier Pokalspiele. Viele leben nicht mehr aus der Legion der Bewerber, die vor Monaten in den Wettbewerb um den Vereinspokal des DFB zogen. Gewaltig hat sich das Feld gelichtet und klein ist nur noch das „Fähnlein der Aufrechten". In der zweiten Hauptrunde des Sonntag spielen im westfälischen Gaubereich:

Spielvgg. Herten — VfL Benrath
Preußen Münster — SpVgg Röhlinghausen
Arminia Bielefeld — Arminia Marten
Klafeld-Geisweid — Brachbach

Im Gau Mittelrhein

werden die Aufstiegspiele auch nur mit zwei Begegnungen fortgesetzt, da Oberstein das Pokalspiel gegen Westmark Trier bestreiten muß. Nach den Ergebnissen des ersten Sonntags führt die Sp. Vgg. Andernach in der ersten Gruppe. Der Tabellenführer hat aber diesmal gegen den VfL. Poll keinen leichten Stand. Im zweiten Treffen sollte sich der SV. Wittlich der SVgg. Eitorf überlegen zeigen

Solitude-Rennen bei Stuttgart

Zweiter Meisterschaftslauf der Solokrafträder

Das Internationale Solitude-Rennen bei Stuttgart, das noch stets seine Anziehungskraft auf die in- und ausländischen Firmen ausübte, weist auch für 1936 wieder ein Teilnehmerfeld auf, das mit seinen 148 Meldungen sowohl quantitativ als auch qualitativ nicht besser ausfallen konnte. Erhöhte Bedeutung kommen vor allem den Rennen der Solo-Krafträder zu, da diese gleichzeitig als zweiter Lauf zur Deutschen Motorrad-Straßenmeisterschaft gewertet werden. Besonders groß ist in diesem Jahre außerhalb unserer Landesgrenzen das Interesse für diese Veranstaltung, haben doch nicht weniger als zehn Nationen, und zwar Schweden, England, Schweiz, Irland, Italien, Holland, Belgien, Tschechoslowakei und Aegypten neben Deutschland ihre wirklich besten Rennfahrer gemeldet. Von den 148 Nennungen entfallen 76 auf die Meisterschaftsläufe; 26 Meldungen wurden auf die Seitenwagen-Rennen der Lizenzfahrer abgegeben; die restlichen 46 Nennungen entfallen auf die Wettbewerbe der Ausweisfahrer.

Die **250er-Solo-Klasse** hat 174 Kilometer zurückzulegen. Mit seinem besten Material bewirbt sich der DKW.-Rennstall der Auto-Union hier um den Sieg. Geiß, W. Winkler, E. Kluge und der Ire Stanley Woods sind seine berufenen Vertreter. Auch H. Winkler und H. Häusler fahren DKW. Kohfink (Imperia-Jap), Schön (Bücker-Jap), G. in der Elst (Norton) und Sandri-Italien (M. M.) sind die Gegner der DKW.-Favoriten.

Auch die **350er-Solo-Klasse** führt über die gleiche Distanz. Die deutschen Hoffnungen liegen hier bei den NSU.-Fabrikfahrern Steinbach und H. Fleischmann. Gefährliche Gegner sind die Engländer J. Anderson und E. A. Mellors mit ihren Velocette-Maschinen. M. Strömberg fährt eine Husqvarna. Der Berliner Richnow verdient mit seiner Rudge noch einige Beachtung. Auf den Tschechen Vydochil (Norton) und A. Schneider (Velocette) ist man sonst noch gespannt.

In der Halbliter-Klasse wird es erneut zu einem erbitterten Ringen zwischen den Fabrikmannschaften von DKW., NSU. und BMW. kommen. Gall und Ley nehmen die Interessen der Bayerischen Motoren-Werke wahr. Steinbach, Mansfeld, Bodmer und H. P. Müller fahren die verbesserten DKW.-Maschinen, während sich NSU. auf seine bewährten Kräfte Soenius, H. Fleischmann und Rüttchen stützt. Mit ausländischen Marken nehmen Strömberg (Husqvarna), der Aegypter A. Marama (Rudge), ebenso Giggenbach, Petruschke und Kohlus (alle Rudge) den Kampf auf.

Gute Aussichten haben in den Seitenwagen-Klassen unsere bekanntesten Gespanne. Toni Babl und Kahrmann (DKW.), Stelzer (BMW.), H. Stärkle und H. Schumann (NSU.) haben als gefährlichsten Gegner den deutschen Meister H. Braun (Horex) zu fürchten. Gutes Abschneiden erwarten wir ferner noch von Weyres (Harley), Ehrlenbruch (Tornax), K. Stoll (Harley) und Lohner (NSU.)

Für die Rennen der Ausweisfahrer, die über 58 Kilometer führen, gingen nicht nur aus Württemberg, sondern auch aus Bayern, Thüringen, Rheinland und Berlin Meldungen ein.

Verwischte Spuren

Kriminal-Roman
Von Sophie Oehle
Copyright by Gustav Neugebauer-Verlag

„Jochem, wie soll ich dir danken!"

„Sprich doch nicht immer von Dank! Wir werden zusammen hinausfahren, jeder verdient Geld, und wir bestreiten den Hausstand zusammen."

Zum ersten Male huschte seit langer Zeit ein glückliches Leuchten über Augusts Gesicht. Der Gedanke, immer Gast zu sein, hatte ihn sehr bedrückt. Er drückte den Arm des Freundes vor Freude, daß dieser laut aufschrie.

„Menschenskind, deine Handschrift gibt blaue Flecke! Mit dir möchte ich keinen Boxkampf ausfechten!"

„Boxkampf?"

„Was hast du?"

„Boxkampf?"

Jochem sah in das Gesicht des Freundes, das bei dem Mondlicht nicht gut zu erkennen war; aber er glaubte, wieder den grübelnden Ausdruck darin zu sehen. Irgendeine Erinnerung war sicher schwach wieder aufgetaucht.

„Hast du schon mal geboxt, August?"

„Ja! Ich glaube — ich — habe schon — geboxt . . ."

Der Mond hatte sich hinter Wolken verkrochen, deshalb konnte Jochem das Gesicht nicht mehr sehen, nur die Hand des Freundes strich wieder über die Stirn.

Siebzehntes Kapitel

„Es ist zum Verrückt-Werden, keinen Beweis kriegt man von diesem Kerl in die Hände — und dieses Mädchen wußte auch nichts von ihm?"

„Nichts, was wir nicht schon wüßten. In der alten Hütte hat er sie ein paar Monate festgehalten oder vielmehr festhalten lassen; auch hat sie ihn erst als Baron Taunitz gekannt und ist nachträglich erst hinter seinen wirklichen Namen gekommen."

„Sonst hat sie nichts erfahren?"

„Nein! Die beiden Männer waren immer sehr geheimnisvoll, und eine alte Frau war bei ihnen und kochte das Essen; aber der hätten sie auch nichts erzählt, wenigstens nicht in ihrer Gegenwart."

„Dieser verdammte Kerl!" fluchte Holz. „Es ist ihm nicht beizukommen. Auch von dem einen Komplicen haben Sie noch nichts gehört?"

„Nein!"

„Fahren Sie morgen mit mir zum Rennen, Kersting? Ich lade Sie und Ihre kleine Braut ein!"

„Zum Rennen? Ich glaubte, Sie wollten sich die Kunstflüge ansehen!"

„Ja — richtig! Haben wir denn morgen schon den Vierundzwanzigsten?"

„Jawohl!"

„Dann fahren wir dorthin."

„Um wieviel Uhr soll ich den Wagen holen?"

„Um zwei Uhr."

„Ich hole erst meine Braut ab, und dann komme ich hier vorbei."

„Ja!"

*

Es war ein herrlicher Sonnentag. Auto um Auto jagte über die staubige Landstraße, und Tausende von Fußgängern wanderten zum Flugplatz hinaus.

Fünf bedeutende Flieger zeigten heute ihre Künste. Der angesehenste unter ihnen war Hans von Felsen. Dieser saß mit zusammengepreßten Lippen hinter dem Steuer seines Wagens. Er hatte eine Auseinandersetzung mit Fred Tomson gehabt, als er bei ihm gewesen war, um mit ihm zum Flugplatz zu fahren. Tomson hatte brüsk erklärt:

„Ich fahre nicht mit!"

„Aber Menschenskind, weshalb denn nicht?"

„Ich habe dir gestern schon gesagt, daß du verrückt bist, wenn du dein Leben für solchen Unsinn riskierst!"

„Danke für das Kompliment! Aber für andere schöne Sachen war es wohl nicht zu schade?"

„Schweig'!"

„Ich wüßte nicht warum! Aber vielleicht wäre es ganz gut, wenn ich den Hals bräche, dann hättest du einen Mitwisser weniger!"

Das höhnische Lachen hatte Hans von Felsen so in Wut versetzt, daß er seinem Gegenüber am liebsten an die Kehle gesprungen wäre.

„Bestie, du! Aber das sage ich dir, du kommst dann mit an den Galgen, darauf kannst du dich verlassen!"

„Aber Hans — weshalb regst du dich so auf?" hatte Tomson höhnisch, aber einlenkend gesagt. Doch Felsen war aus dem Zimmer gestürzt, und Tomson hatte ihm nachgeblickt vom Fenster aus. Etwas wie Angst war in seine Augen gekommen. Dieser Felsen war zu allem fähig.

Ob er doch zum Flugplatz fuhr?

Das Auto Hans von Felsens war gerade davongefahren, da hielt ein anderer Wagen vor dem Hause und ließ dreimal die Hupe ertönen, aber niemand entstieg dem Auto.

Auf wen wartet denn dieser Wagen?, dachte Tomson, der noch immer am Fenster stand. Es dauerte ein Weilchen, ehe die Tür geöffnet wurde, ein zierliches Persönchen in das Auto hineinschlüpfte.

War das nicht Maria Wallner?, ging es ihm durch den Sinn. Die habe ich gar nicht für so hübsch gehalten; scheint auch nicht so ohne zu sein, wenn sie sich im Wagen abholen läßt.

Er ärgerte sich jetzt darüber, daß er ihr schon für so früh Urlaub gegeben hatte, und nahm sich vor, das kleine Fräulein Maria morgen etwas näher in Augenschein zu nehmen.

Ob er doch noch zum Flugplatz fuhr?

Maria Wallner war sicher mit ihrem Kavalier auch dorthin gefahren.

*

Unterdessen saß Maria Wallner mit Fritz Kersting im Fond des Wagens und scherzte mit ihm, daß sogar Max Holz, der den Führersitz innehatte, um die kommenden Wagen besser übersehen zu können, ein Lachen nicht unterdrücken konnte.

Entzückend ist das kleine Mädel, dachte er. Kein Wunder, daß sich der Fritz in sie verliebt hat. Es nimmt mich nur Wunder, daß das niedliche Ding diesem Tomson noch nicht aufgefallen ist.

Wenn er geahnt hätte, daß dies gerade heute geschehen war!

Maria Wallner trug ein hellrosa Komplet mit passendem Hütchen dazu. Die große künstliche Chrysantheme, die daran befestigt, war ein Gedicht für sich. Kleidungsstücke hatte sie gestern erst mit Fritz eingekauft. Auch die weißen Schuhe hatte sie auf seinen Wunsch hin kaufen müssen.

„Aber Fritze", hatte sie entrüstet gesagt, ich kann doch nicht meine ganzen Ersparnisse opfern?!"

„Da du dummes Kind nicht willst, daß ich die Sachen kaufe, müssen eben deine Ersparnisse daran glauben, denn ich will morgen das schönste Mädchen auch in schönen Kleidern und Schuhen sehen."

„Schmeichler, du! Ich wollte doch der Mutter dafür ein Kleid zu unserer Hochzeit kaufen."

„Dann kaufe ich eben das Kleid."

Sie hatte ihn auf der Straße geküßt, vor lauter Freude, und dann gelacht über sein erstauntes Gesicht.

Jetzt blickte Fritz Kersting verwundert zu seinem Chef hinüber. Weshalb fuhr dieser so schnell?

„Weshalb dieses Tempo, Herr Holz?"

„Felsen fuhr vorbei. Ich will ihn einholen und sehen, ob er allein ist."

„Sein Freund ist nicht bei ihm. Ich habe den Wagen schon vorher gesehen. Fahren Sie nur langsam, der entwischt uns heute nicht."

„Weshalb sind Sie heute so zaghaft, Kersting?"

„Zaghaft ist wohl nicht der rechte Ausdruck; nur besorgt, weil ich nicht allein bin."

„Entschuldigen Sie! Daran habe ich nicht gedacht."

*

Eine Stunde darauf. Ueber den Köpfen der Zuschauer ratterten die Flugzeuge, und die kühnen Flieger zeigten der Menge ihre akrobatischen Künste. Nur einer saß noch nicht am Steuer: Hans von Felsen.

Er, der Tollkühnste, sollte zuletzt seine Künste zeigen. In der großen Flughafen-Restauration saß er noch zwischen dem Publikum. An seinem Tisch hatten Max Holz, Fritz Kersting und Maria Wallner Platz genommen.

Hans von Felsen blickte immer wieder in Maria Wallners Gesicht. Er konnte sich nicht entsinnen, wo er das Mädchen schon gesehen hatte. Das Gesicht kam ihm so bekannt vor. Fritz Kersting hatte seine Braut noch im letzten Moment gewarnt, sich nicht erkennen zu geben, als man an dem Tisch Platz nahm, weil nirgends mehr eine Sitzgelegenheit war. Holz unterhielt sich angeregt mit Hans von Felsen. Er wollte diesen Menschen kennenlernen, weil er wußte, daß dieser das Werkzeug Fred Tomsons war — vielleicht ohne dessen Willen.

Jetzt erhob sich Hans von Felsen. Es wurde Zeit für ihn. Von Holz verabschiedete er sich mit einem Händedruck und von den anderen beiden mit kurzer Verbeugung. Holz sah der schlanken, kräftigen Gestalt nach, die jetzt durch die Tür verschwand.

Als er den Kopf wandte, sah er, wie Tomson das Lokal betrat.

Der wittert Gefahr!, ging es Holz durch den Sinn, denn er wußte aus der Erzählung Maria Wallners einige Bruchstücke der Unterhaltung, und das andere konnte er sich zusammenreimen. Auch an der Stimmung Hans von Felsens hatte er gemerkt, daß es Streit gegeben haben mußte.

Ein Zufall, daß die beiden jetzt hier nicht zusammengetroffen waren.

„Vorsicht! Tomson hat das Lokal betreten. Wir kennen uns nicht. Fahren Sie in meinem Wagen nach Hause. Ich glaube, ich kriege noch etwas zu tun", raunte Max Holz seinem Gehilfen zu.

Kersting war sofort im Bilde, gab seiner Braut verschiedene Vorsichtsmaßregeln; sie solle nur auf seine Worte hören. Sie sei jetzt nicht im Dienst und hätte nichts zu verlieren.

Nur zu bald sah er ein, wie gut es gewesen war, sie zu informieren, denn Fred Tomson, der in der Nähe an einem Tisch Platz genommen hatte, gab Maria Wallner einen Wink, bei ihm zu erscheinen.

„Ria, schau zum Fenster hinaus!" sagte Kersting zu seiner Braut. „So eine Frechheit ist mir in meinem Leben noch nicht vorgekommen. Man sollte diesem Kerl eine . . ."

„Ruhe, Kersting! Tun Sie, als sähen Sie ihn gar nicht — oder verlassen Sie das Lokal mit Ihrer Braut", flüsterte Holz. „Bringen Sie Ihre Braut heute nacht in ein Hotel oder irgendwohin, damit sie sicher ist. Sie ist heute so elegant gekleidet, und da hat er Geschmack bekommen. Also nochmals: Vorsicht! Und nehmen Sie meinen Wagen!"

„Danke!" knurrte Kersting, zahlte seine Zeche, reichte seiner Braut den Arm und ging, nach einer kurzen Verbeugung vor Holz, fort. Auch Maria Wallner neigte lächelnd das feine Köpfchen zu Holz hin.

Wo habe ich nur meine Augen gehabt während der ganzen Zeit, da diese Wallner meinen Haushalt führte?, dachte Fred Tomson. Na, es ist ja noch nicht zu spät!

Aber er hatte die Rechnung ohne Fritz Kersting gemacht, der ihm am nächsten Morgen vom Arbeitsnachweis einen Ersatz für Maria Wallner schicken ließ.

Fluchend stürmte Fred Tomson die Treppe zu Marias Mutter hinauf. Aber die Tür war verschlossen. Das gab ihm den Rest . . .

*

Als Maria Wallner mit ihrem Bräutigam das Lokal verlassen hatte, war Holz auf den Flugplatz hinausgegangen, um die Künste Hans von Felsens zu sehen. Es war ihm nicht möglich gewesen, noch länger sitzen zu bleiben. Es trieb ihn etwas von seinem Stuhl.

Wenige Minuten darauf war Hans von Felsen mit seinem Apparat aufgestiegen.

Das Publikum hatte den Atem angehalten bei den Wagnissen dieses kühnen Fliegers. Nach und nach hatte sich die Mitte des Platzes, über der der Apparat in tollsten Schwingungen sich immer wieder überschlug, immer mehr geleert.

Das geht nicht gut!, hatte Holz gedacht, und da war es auch schon geschehen.

In namenlosem Entsetzen war die Menge auseinander gestürmt, als der Apparat ohne Geräusch tiefer kam und dann auf den Erdboden aufschlug.

Holz war als erster vorwärts gestürzt und hatte versucht, den Verwundeten aus den Trümmern zu ziehen.

Aber es war erst gelungen, als noch zwei Mann zur Hilfe herbeigeeilt waren. Hans von Felsen lebte noch — aber für wie lange Zeit? —

In ganz kurzer Zeit war ein Krankenwagen zur Stelle. Max Holz bestieg mit dem Verwundeten, der auf einer Bahre lag, den Wagen. Er wehrte jede Begleitung ab, indem er sagte:

„Ich will mit meinem Freund allein sein."

„Fahren Sie nicht so schnell!" sagte er dann zu dem Chauffeur.

Im Wagen flößte Holz dem Verwundeten etwas Kognak ein und rieb ihm die Stirn mit Kölnischem Wasser ein. Felsen kam dabei wieder zur Besinnung.

„Hat Sie Fred Tomson in den Tod getrieben, Herr Felsen?" fragte Holz. Er sah, daß dieser Mann nicht mehr lange zu leben hatte.

„Ja!" antwortete der Sterbende ohne Erstaunen.

„Ich werde den Menschen nichts von Ihren Vergehen sagen, wenn Sie mir sagen, wo Erich Granitz ist."

„Ich habe das — Flugzeug — geführt, von dem aus — auf Tomsons Befehl — zwei Mann — Erich — Granitz — in — die Nordsee — geworfen haben. Er — dieser Schuft, hat mich — dazu — gezwungen — durch ein anderes kleines Vergehen. In — meiner — Tasche — hier — links — sitzt — das — Etui. Es gehört — Erich Granitz. Geben Sie — es dem Freund. „Wenn es — geht — bitte nicht — meinen — — Namen."

„Ich werde Ihren Namen nicht nennen. Hätte ich Sie schon eher gekannt, dann wäre dieses Unglück hier nicht passiert."

Ein ungläubiges Lächeln huschte über die Züge des Verletzten.

Max Holz hatte schnell alles zu Papier gebracht und bat jetzt Hans von Felsen, seine Unterschrift darunter zu setzen.

„Es ist nur, um diesem Tomson das Handwerk zu legen", sagte Holz dabei, und Felsen legte sich lächelnd wieder zurück, wie von einer schweren Last befreit.

Das unterschriebene Geständnis legte Holz in das goldene Etui und steckte es in die Tasche. Dabei dachte er:

Endlich einen Beweis von diesem Kerl! — Aber dieser Beweis wird für zwei Menschen schrecklich sein.

Mit kurzem Ruck hielt der Wagen vor dem Krankenhaus. Holz blieb noch bei dem Verwundeten, denn der Arzt hatte ihm ein Zeichen gegeben, daß der Mann nicht mehr zu retten war. Durch Morphium wurden seine Schmerzen gelindert.

Ein Priester konnte noch gerufen werden, und dieser drückte ihm die Augen zu.

Als Max Holz das Krankenlager verließ, hielt gerade Tomson mit seinem Wagen am Eingang und stürmte die Treppen hinauf. Die Angst trieb ihn hierher.

Holz dachte:

Du kommst zu spät, Fred Tomson. Jetzt habe ich dich. Ein paar Tage gebe ich dir noch Zeit, dann bist du reif. Erst muß ich alles wissen."

Fred Tomson hatte befreit aufgeatmet, als man ihm auf seine Frage geantwortet hatte: „Der Verwundete ist ohne ein Wort eingeschlafen."

Wer konnte ihm jetzt noch schaden?

Jetzt konnte er um Hannelore Schellers Hand anhalten, wovon ihm Hans von Felsen immer abgeraten hatte.

Fred Tomson glaubte auch jetzt noch, daß Hans von Felsen in Hannelore Scheller verliebt gewesen war; in Wirklichkeit hatte Hans von Felsen das Mädchen bedauert, weil er wußte, was für ein Schurke Tomson doch war.

Morgen schon wollte Fred Tomson es bei ihrem Vater versuchen. Morgen war wieder ein gemütlicher Abend bei Schellers. Dabei stieg ein anderes Mädchenantlitz vor ihm auf, das er erst heute richtig entdeckt, und das schon Monate um ihn herum war. Maria sollte bald sein eigen sein!

Jenes brutale, höhnische Lächeln lag jetzt wieder um seinen Mund, das schon manchen Menschen in Angst und Abscheu versetzt hatte.

Holz stand an einer Tage, als Tomson das Hospital wieder verließ, und zündete sich eine Zigarette an.. Er fuhr Tomson nach, aber es war nichts mehr zu entdecken, da dieser nach Hause fuhr, sicher in der Hoffnung, Maria Wallner noch am Abend zu sehen.

Nur zu recht hatte Holz mit seinen Gedanken. —

Aber die, um die sich diese Gedanken drehten, lag im Arm ihres Verlobten und fühlte sich so sicher wie in einer Mutter Schoß.

Fritz Kersting hatte ja seine zukünftige Gattin und die Schwiegermutter schon drei Tage eher in das zukünftige Heim gebracht, um sie nicht den Belästigungen des Tomsons auszusetzen.

„Liebling! Es ist ja schade, daß ich dich drei Tage eher hierherbringen mußte, aber . . ."

„Gut ist es, Liebster. Es fehlen noch einige Kleinigkeiten, und die besorge ich in diesen Tagen."

„Alles ist gut, Ria, wenn ich nur bald bei dir sein kann."

Es war eine sehr schöne Fünf-Zimmer-Wohnung, die Doktor König für Fritz Kersting besorgt hatte. Drei Zimmer und die Küche waren jetzt schon mit Möbel versehen. Die Einrichtung war sehr geschmackvoll. Hannelore Scheller hatte Doktor König bei der Wahl geholfen, und Maria Wallner hatte einen Ruf des Entzückens ausgestoßen bei dem Anblick.

Die zwei anderen Zimmer wollte Frau Wallner mit ihren eigenen Möbeln versehen. Sie hatte den Schwiegersohn heute schon zweimal in ihre Arme genommen, und er ließ sich das Umsorgen von den beiden Frauen lächelnd gefallen.

Als er am Abend Abschied nahm, fragte Maria ihn ängstlich:

„Was wird Herr Tomson sagen?"

„Fluchen wird er. Ria, wenn ich ihm einen Ersatz ins Haus schicke."

„Ein anderes Mädchen willst du ihm schicken?"

„Ja! Oder soll ich mir ein anderes Mädchen nehmen und dich wieder zu ihm schicken?"

„Oh, du Böser! Jetzt gebe ich dir keinen Kuß mehr zum Abschied."

„Dann werde ich die ganze Nacht nicht schlafen können, Ria."

„O nein! Das will ich nicht auf mein Gewissen laden", sagte sie und küßte ihn, daß ihm der Atem verging.

„Mache das nicht wieder, sonst bleibe ich heute schon hier!"

„Die Mutter wird dich an die Luft setzen."

„Aus meiner Wohnung?" fragte er lachend und stürmte davon.

Ria ging zurück zur Mutter und fiel ihr um den Hals.

„Ich bin so unsagbar glücklich, Mutter!" flüsterte sie.

„Darüber wundere ich mich gar nicht!" lachte diese. „Aber ich bin doch froh, daß Fräulein Linhard gestern abgereist ist."

„Was wohl die Eltern gesagt haben mögen?"

„Er ist ein großer Schuft, dieser Tomson, und ich bin froh, daß du jetzt nicht mehr bei ihm im Dienst bist. Seit dem Vorfall mit Fräulein Linhard hatte ich keine ruhige Minute mehr."

„Und das alles verdanke ich meinem Fritz. Er ist doch ein lieber Kerl — nicht wahr, Mutter?" fragte sie dann weich.

„Ja, er verdient, daß du ihn sehr glücklich machst."

*

Um diese Zeit saß Fritz Kersting seinem Chef gegenüber. Er war sofort von seiner Braut hierhergeeilt. Die Neugierde, was noch passiert sein mochte, hatte ihn getrieben. Unterwegs hatte er schon von einem Unglück gehört, aber nicht erfahren können, wer der Verunglückte gewesen war.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Dortmund im Zeichen der Luftwaffe

Fahnenübergabe beim Jagdgeschwader Horst Wessel

SA-Gruppenführertagung

Dortmund. Die Stadt Dortmund stand bereits am Donnerstag ganz im Zeichen der am Freitag erfolgten Indienststellung des Fliegergeschwaders „Horst Wessel", das die SA. dem Führer im vergangenen Jahr zu seinem Geburtstag schenkte. Kaum ein Haus war ohne Fahnenschmuck. Ein besonders prächtiges Bild bot der Hansa-Platz und der Markt mit dem historischen Rathaus. Begünstigt durch prachtvolles Frühlingswetter herrschte überall gehobene Stimmung. Es war, als wollte die Bevölkerung dem Führer ihren tiefen Dank dafür abstatten, daß er gerade Dortmund als Garnison für das neue Geschwader ausersehen hat.

Im Laufe des Tages trafen aus allen Teilen des Reiches führende Vertreter der Wehrmacht, der Partei und ihrer Gliederungen zur Teilnahme an den Festlichkeiten in Dortmund ein. Den Auftakt bildete ein großer SA.-Appell. Stabschef Lutze traf um 14 Uhr in Dortmund ein und begab sich sofort nach dem Dienstgebäude der SA.-Gruppe Westfalen, vor dem die Formationen der SA. Aufstellung genommen hatten.

Nach dem Abschreiten der Front besichtigte der Stabschef das Dienstgebäude und seine Einrichtungen und hielt sodann in dem großen, mit Fahnen und Grün geschmückten Ehrenraum einen Appell ab, an dem sämtliche 22 SA.-Gruppenführer des Reiches mit den Amtschefs der Obersten SA.-Führung teilnahmen. Der Stabschef leitete die Tagung ein, in der verschiedene interne Fragen zur Sprache gebracht wurden. Im Anschluß an die Tagung zeichneten sich die SA-Führer in die Liste zum „Dankopfer der Nation" ein.

Um 20 Uhr fand im Festsaal des Alten Rathauses ein Empfangsabend statt, an dem außer dem Stabschef u. a. General der Flieger Milch, Generalleutnant von Kluge, General der Flieger Halm, die Gauleiter Wagner, Terboven, Simon, Grohé und Florian teilnahmen.

Der Freitag

Schon in den frühen Morgenstunden des Donnerstags hatte eine wahre Völkerwanderung aus der flaggengeschmückten Stadt zum Flughafen eingesetzt. Auf allen Straßen marschierten SA.-Stürme und Fliegerstürme der Luftgaureserve, fuhren die Kraftwagen des Heeres und der Luftwaffe. Die Züge der Reichsbahn und die Straßenbahnwagen zum Flughafen waren überfüllt.

Ein prachtvolles militärisches Bild

bot sich am Flughafen den Beschauern. In den blumengeschmückten Anlagen innerhalb der Kaserne des Fliegergeschwaders Horst Wessel (Gruppe Dortmund) parkten die Kraftwagen; auf dem weiten Gelände des angrenzenden Flugplatzes hatten sich die drei Gruppen des Geschwaders Horst Wessel, Dortmund, Werl und Lippstadt, vor ihren Jagdeinsitzern in Paradeaufstellung aufgebaut. Seitlich davon waren bedeutende Einheiten der SA.-Gruppe Westfalen ebenfalls in Paradeaufstellung angetreten. Unter den zahlreichen Ehrengästen, die in ihren Uniformen dem Gesamtbild der Veranstaltung ein besonderes Gepräge gaben, befanden sich auch die Mutter und die Schwester des deutschen Nationalhelden, Frau Pfarrer Wessel und Inge Wessel in schlichtem Schwarz, der Staatssekretär der Luftfahrt General der Flieger Milch mit zahlreichen Offizieren seines Stabes als Vertreter des Reichsluftfahrtministers Generaloberst Göring, der Stabschef Viktor Lutze, der Befehlshaber des Luftkreiskommandos IV, General der Flieger Halm, der Kommandierende General des 6. Armeekorps, Generalleutnant von Kluge, und viele andere höhere Offiziere aus Dortmund und den Nachbarstandorten der Wehrmacht. Mit dem Chef des Stabes der SA. waren fast sämtliche Gruppenführer der SA. aus dem ganzen Reiche anwesend, ferner alle westdeutschen Gauleiter der NSDAP.

Pünktlich um 11 Uhr erschollen die ersten Kommandos, und der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, schritt unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der drei Geschwadergruppen ab, gefolgt vom Stabschef der SA. Lutze und dem Befehlshaber im Luftkreis IV, General der Flieger Halm, dem Kommandierenden General des 6. Armeekorps, Generalleutnant von Kluge und Offiziere des Generalstabes. Zu beiden Seiten des tannenumkränzten Rednerpodiums waren die drei vom Führer am 16. März genehmigten und gestifteten Gruppenfahnen, einstweilen noch verhüllt, aufgestellt. Die drei Gruppenkommandeure begaben sich zu den Fahnen. Mit dem



Parademarsch des Geschwaders Horst Wessel (Busch-Bilder — 3)



General der Flieger Milch und Stabschef Lutze nehmen den Parademarsch ab

Rufe „Heil SA.! Heil Flieger!" begrüßte der Staatssekretär, mit „Heil Flieger! Heil SA.!" der Stabschef vom Mikrophon aus die angetretenen Formationen.

Ansprache von General Milch

Dann ergriff General der Flieger Milch das Wort zu folgender Ansprache:

„Wir haben heute das Geschwader Horst Wessel, das vor einem Jahre dem Führer zu seinem Geburtstage geschenkt wurde, in Dienst zu stellen. Wir verdanken dieses Geschwader der SA., die vor einem Jahre dem Führer die Mittel zur Verfügung stellte, um die Flugzeuge dieses Geschwaders zu beschaffen. Ein jeder SA.-Mann des ganzen Deutschen Reiches hat mit dazu beigetragen. Damals haben wir der SA. unseren Dank ausgesprochen und heute soll das Geschwader in Dortmund in Dienst gestellt werden. Ich habe die SA. und alle Führer der SA. nach Dortmund gebeten, auf Befehl unseres Oberbefehlshabers, Generaloberst Göring, das Geschwader vorzustellen und vorzuführen. Unser Oberbefehlshaber wollte eigentlich heute selbst hier sein, wurde aber davon abgehalten, weil er wichtige Aufgaben zu erfüllen hat, die ihm vom Führer übergeben worden sind. So bin ich beauftragt, ihn hier zu vertreten. Mit seinem Herzen weilt er aber zur Stunde unter uns und sieht seinen Kameraden von der SA. und von der Luftwaffe ins Auge.

Als das Geschwader vor einem Jahre befohlen wurde, hat der Führer selber den Namen für das Geschwader ausgesucht. Es trägt den Namen „Horst Wessel", der als Vorbild für die unzähligen Kämpfer der SA., die im Kampf für die Bewegung ihr junges Leben opferten, zu betrachten ist. Mit dem Namen Horst Wessel nimmt die junge deutsche Luftwaffe die Verpflichtung auf sich, in allen Zeiten als begeisterte Kämpfer des Führers dazustehen zum Schutz der deutschen Heimat und des deutschen Volkes. Das Geschwader ist durch diesen Namen verpflichtet, für alle Zeiten die Treue zu halten. Das Geschwader liegt hier im Westen des Reiches, in Dortmund, dort, wo die Deutsche Arbeitsfront und wo früher keine Truppen gelegen haben. Heute aber schickt das neue Deutschland mit Stolz seine Truppen in die Kasernen und Quartiere."

Nach der Ansprache erfolgte die

feierliche Uebergabe der Fahnen.

Der Staatssekretär übergab jede einzelne der drei enthüllten Fahnen unter den Klängen des Präsentiermarsches mit besonderen Fahnensprüchen den herantretenden Gruppenkommandeuren, während eine Flak-Batterie Salut schoß.

Sodann setzten sich die Fahnengruppen vor die in Paradeaufstellung stehenden Geschwadertruppen. Hell leuchtete das goldene Gelb der Fahnen, die stolz im Winde flatterten. Staatssekretär Milch richtete hierauf noch die ernste Mahnung an die Flieger, diesen Fahnen und damit dem Führer im Frieden wie im Kriege die Treue zu halten und jederzeit bereit zu sein, das Beste für Volk und Vaterland zu geben, wie es Horst Wessel tat. Das Sieg-Heil auf den Führer und die Lieder der Nation klangen über den Platz.

Stabschef Lutze

nahm dann das Wort zu einer Ansprache. Er warf zunächst einen Rückblick auf die vergangene Systemzeit und betonte sodann die besonders enge Verbundenheit zwischen der Partei mit ihren Gliederungen und der Wehrmacht. Weiter dankte er der Mutter Horst Wessels dafür, daß sie dem Vaterlande einen solchen Heldensohn geschenkt habe.

„Der Geist Horst Wessels," so sagte Stabschef Lutze, „muß wach bleiben in uns immerdar; es ist der Geist der Männer, die nie nach Verdienst gefragt haben, sondern immer nur: „Wie kann ich am besten meinem Volke dienen". Es ist der Geist, den uns der Führer gegeben hat und den wir fortpflanzen bis in die ewige Zukunft unseres Volkes.

Meine Kameraden! Wir geloben in dieser Stunde, daß die Fahnen, die dem Geschwader Horst Wessel heute übergeben wurden, für uns nicht nur äußere Zeichen sein sollen, sondern die Idee verkörpern, für die wir uns alle einsetzen, die Idee des Nationalsozialismus."

Vorbeimarsch der Fliegertruppe und der SA.

Als Stabschef Lutze geendet hatte, setzte sich der General der Flieger Halm an die Spitze der Parade, die von dem Geschwadercommodore Oberstleutnant Döring angeführt wurde. Nach der Fliegerparade folgte der Vorbeimarsch der SA-Gruppe Westfalen, den der Stabschef abnahm. Dieser Vorbeimarsch war ein Symbol: Durch nichts konnte besser die innige Verbundenheit der Wehrmacht mit der Bewegung und ihren Gliederungen zum Ausdruck gebracht werden.

Den Abschluß der Feier bildeten

fliegerische Vorführungen des Jagdgeschwaders.

Gegen 12.30 Uhr startete eine Kette Jagdeinsitzer zum Kunstflug. Eine Batterie des Flak-Regiments ging in Stellung zur Abwehr. Drei Staffeln starteten und zeigten den Hoch- und Tiefangriff auf die Flak-Batterie. Dann sammelten sich die fliegerischen Einheiten in der Luft zum Vorbeiflug des Geschwaders in Geschwaderformation. Diese Vorführungen zeigten mit aller Deutlichkeit, daß die Flieger der jungen deutschen Luftwaffe Hervorragendes zu leisten imstande sind. Der Geist, der sie beseelt, der Fliegergeist, ist echter Soldatengeist, ist der Kampfgeist eines Horst Wessel, dessen Namen das Geschwader mit Stolz auf der Armbinde trägt.



Fahnenübergabe durch General der Flieger Milch

Die Luftwaffe ehrt Horst Wessel

Kranzniederlegung an seinem Grabe in Berlin

dnb. **Berlin,** 15. Mai. Zur gleichen Zeit, da in Dortmund dem neuaufgestellten Fliegergeschwader Horst Wessel feierlich die Fahnen übergeben wurden, legte im Auftrage des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generaloberst Göring, der stellvertretende Chef des Personalamtes im Reichsluftfahrtministerium, Generalleutnant von Witzendorff, einen Lorbeerkranz mit prachtvollen weißen Lilien und Frühlingsblumen am Grabe Horst Wessels auf dem Nikolai-Friedhof nieder. SA.-Männer hielten Ehrenwache am Grabe, das gerade auch an diesem Tage von vielen, vielen Volksgenossen zu ehrendem Gedenken aufgesucht wurde.

Unverbesserlicher Nörgler

Exemplarische Strafe

Koblenz. Ein 63jähriger Landstreicher aus Sierkrade war vom Schöffengericht Koblenz wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 19. 12. 1932 zur Erhaltung des inneren Friedens zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte der Staatsanwalt Berufung eingelegt.

Der Angeklagte reiste seit vielen Jahren planlos in Deutschland umher und ist mehrmals wegen Diebstahls und Bettelns, wegen Landstreicherei und Widerstandsleistung vorbestraft. Vom Sondergericht in Dortmund wurde er wegen Verächtlichmachung der Regierung zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Kaum war er wieder einen Monat in Freiheit, als er sich in Köln erneut des gleichen Deliktes schuldig machte und deswegen eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten erhielt. Als er dann im November 1935 aus dem Gefängnis entlassen wurde, hat er in einer Gastwirtschaft an der Ahr wieder dumme Redensarten geführt und die Regierung verächtlich zu machen versucht. Die Große Strafkammer in Koblenz hob das angefochtene Urteil auf und verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis. Das Gericht betonte, daß die dummen Redensarten des Angeklagten selbstverständlich den Staat nicht gefährden könnten, daß das Verhalten des unverbesserlichen Angeklagten aber geeignet sei, Unruhe in der Bevölkerung zu erregen. Auf Grund seines dauernden staatsfeindlichen Verhaltens und seiner Vorstrafen müßte ihn eine exemplarische Strafe treffen.

Ein jüdischer Rassenschänder

Koblenz. Vor der Großen Strafkammer hatte sich ein Jude aus Boppard wegen Rassenschändung zu verantworten. Die Ermittlungen hatten ergeben, daß der Angeklagte mit einem arischen Mädchen, das in der Wohnung der Schwester des Angeklagten in Koblenz als Hausangestellte tätig war, in unerlaubten Beziehungen gestanden hatte. Das Gericht verurteilte den Rassenschänder zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis.

Schwindel mit der Erbschaft

Düsseldorf. Der erst 30 Jahre alte Kurt Ewers ist in den letzten 13 Jahren wegen Eigentumsvergehens im ganzen fünfzehnmal vorbestraft. Im Sommer vorigen Jahres lernte er im Gefängnis in Anrath einen Spitzbuben kennen, der ihm eine Bescheinigung des Amtsgerichts M.-Gladbach aushändigte, wonach ein gewisser Brüggemann eine Erbschaft von 4000 RM. am 15. Oktober 1935 ausbezahlt bekäme. Mit dieser Bescheinigung begab sich Ewers zu einem Autohändler, der ihm auf Grund der Erbschaft auf Kredit ein Auto für 350 RM. und für 60 RM. Benzin verkaufte und ihm noch 40 RM. Bargeld pumpte. Er sah den Käufer und das Auto niemals wieder und erfuhr erst später, daß der Schwindler garnicht Brüggemann war, sondern Ewers. Letzterer wurde vom Schöffengericht unter Versagung mildernder Umstände zu einem Jahr und fünf Monaten Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Werkslehrlinge erholen sich

Bochum. Auf dem 60 Morgen großen Gelände des Dülmener Strandbades im Münsterland, weitab von dem Hasten und Jagen der Großstädte, liegt auf einer kleinen Sanddüne das Erholungsheim, das der Bochumer Verein den Lehrlingen seiner großen Anlernwerkstatt errichtete, damit sie hier ihren Urlaub in gesunder Luft verbringen können. Hier ist den schaffenden jungen Menschen die beste Gelegenheit gegeben, sich während ihrer Urlaubstage an Geist und Körper zu stärken. Die diesjährige Erholungszeit ist in 20 Wochen aufgeteilt. Jede Woche werden acht junge Lehrlinge ihren Urlaub hier verbringen, so daß bis zum 30. September dieses Jahres die im April eingestellten neuen 160 Lehrlinge alle einmal in dem Heim gewesen sind.

Gift statt Honig

Die „Bienenmädchen" von Illertissen
Bienenstiche als Heilmittel

Ein Bericht von Erich Benz

50 Millionen Bienen

Zwölfhundert Bienenvölker befinden sich in der größten deutschen Bienenzüchterei in Illertissen bei Ulm. Berufsimker der Lüneburger Heide besitzen im Durchschnitt nur halb so viele Bienenvölker. Im Frühling, wenn der Bienenflug beginnt, werden in der Zuchtanlage von Illertissen die überwinterten Bienenvölker durch eine starke Reizfütterung mit Zucker und Honig zu überraschender Vermehrung angeregt. Aus den 5 000 bis 10 000 Arbeitsbienen eines Volkes wird in wenigen Monaten ein Volk von 30 000 bis 60 000 Tieren, so daß man die 1 200 Bienenvölker im Hochsommer auf rund 50 Millionen schätzen kann. 30 Bienenschwärme und oft noch mehr sind während der Schwarmzeit in dieser Großzüchterei täglich einzufangen und zu bergen. Schwärme von unglaublicher Ausdehnung und Größe, die sich beim Sammeln an den blühenden Obstbäumen wie Riesenweintrauben ausnehmen.

Das Wunderbare in diesem Bienenstaat der Millionen, dessen Einwohnerzahl beinahe der Einwohnerzahl des Deutschen Reiches gleichkommt, ist die von den Bienen selbst übernommene Ordnung des Zusammenlebens. Hunderte von Bienenkästen und -körben stehen nebeneinander. Doch jede Angehörige dieses Millionenreiches kennt genau ihren Kasten und das Flugloch ihres Korbes. Auf und nieder fliegen von morgens bis abends die Bienen vor den langen Reihen der Stände, jede findet zu ihrem Korb und zu ihrem Volk wieder zurück.

Die Bienenmädchen

So viele Bienen und kein Honig? Honig interessiert in Illertissen nicht. Honig wird in dieser Riesenzuchtanlage den Bienen noch verfüttert, damit es starke Völker werden. Auch der von den Bienen selbst eingeholte Honig wird ihnen zu Futter und Atzung überlassen. Ein Idealreich für Bienen, ein Tierleben wie im Paradies. Ja, wenn die Bienenmädchen nicht wären . . .

In langen Reihen sitzen sie, in dickwollenen Anzügen mit langen Hosen, den Kopf durch Tücher und Netze geschützt, vor den Bienenkörben und -kästen. Wie verschleierte türkische Schönheiten muten diese Bienenmädchen in ihrer Schutztracht an. Ringsum nur das unermüdliche Summen der Bienen, kein Laut fällt von den Lippen der Bienenmädchen. Die Vermummung, in der sie stecken, ist jeder Unterhaltung hinderlich, und die Bienen werden gereizt, wenn man spricht und unnötige Bewegungen macht. 40 Mädchen sitzen so in einer Reihe, in den mit dicken Handschuhen geschützten Händen eine Pinzette und ein kartonartiges Papier. Mit erstaunlicher Geschwindigkeit greifen sie mit der Pinzette nach den Tieren und lassen sie in das Papier stechen, das besonders präpariert, das Gift der Biene aufsaugt, ohne es chemisch zu verändern.

6 000 Bienenstiche am Tage

4 500 Bienenstiche im Achtstundentag ist der Durchschnitt ihrer Leistung; geübte Bienenmädchen bringen es auf 6 000 Stiche täglich. Eine Arbeit, die viel Ausdauer und Geschicklichkeit erfordert und für die Bienenmädchen bei brütender Sommerhitze in undurchdringlicher Vermummung, keine Kleinigkeit ist.

Eine komplizierte, zeitraubende und teure Giftgewinnung. Noch hat man die chemische Zusammensetzung des Bienengiftes nicht gefunden, noch ist keine künstliche Herstellung möglich. Wir sind deshalb auf die lebende Biene als Giftlieferantin angewiesen, um Bienengift zu Heilzwecken zu erhalten.

0,15—0,3 Milligramm wiegt ein frisch entleertes Gifttröpfchen einer einzigen Biene. Es ist wasserklar, schmeckt bitter und besitzt einen eigenartigen aromatischen Geruch. Nur die ältesten Bienen werden zur Bienengiftgewinnung wenige Tage vor ihrem normalen Tode verwendet. Die Bestimmung des Alters der Arbeitsbienen, welche im Sommer nie älter als 4 bis 6 Wochen werden, läßt sich durch die Tätigkeit der einzelnen Bienen, die mit ihrem Alter in engstem Zusammenhang steht, ermitteln. In den ersten Lebenswochen muß die Biene ausschließlich „Innendienst" im Bienenkorb besorgen; sie reinigt die Zellen, sie betreut die junge Brut und übernimmt das Amt des Türhüters. Später als Flugbiene trägt sie einige Zeit nur Blütenstaub ein, dann wieder nur Honig. Für diese Arbeitsteilung der Bienen haben die Bienenmädchen einen raschen Blick und flink sind sie bei der [illegible] das Gift zu gewinnen.

Die Bienenstich-Kur

Bienengift an und für sich ist ein uraltes Heilmittel. Schon Hippokrates, Celsus und Galen haben über die Heilwirkung des Bienengiftes berichtet und die Imker aller Zeiten wußten darüber. Durch zahllose Generationen hindurch hat sich dieser Glaube erhalten und in vielen Ländern ist es noch heute eine altbekannte Sitte, sich bei verschiedenen, vor allem rheumatischen und neuralgischen Beschwerden von Bienen stechen zu lassen. Bis vor wenigen Jahrzehnten ist diese eigenartige Heilmethode jedoch fast ausschließlich vom Volke selbst durchgeführt worden. Man ließ sich von lebenden Biener stechen; zu Beginn der Kur erst einmal, dann mehrmals und schließlich dutzendmal im Tag.

Ein genauer wissenschaftlicher Beweis der Wirksamkeit des Bienengiftes wurde jedoch erst in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts von Dr. Terc aus Marburg an der Drau erbracht. Dr. Keiter und Prof. Langer haben diese Versuche fortgesetzt, Prof. Flury, ein bekannter Forscher tierischer Gifte, erbrachte durch eine Rundfrage bei Bienenzüchtern den Beweis, daß 58 Prozent aller Imker, die zuvor an Rheumatismus litten, durch die Beschäftigung mit Bienen völlig geheilt und 29 Prozent weitgehend eine Besserung ihrer Krankheit erzielten.

Neben Tuberkulose und Krebs gehören die rheumatischen Erkrankungen zu den verbreitetsten und schwersten Volksseuchen. Der Völkerbund hat eine eigene Rheumakommission eingesetzt, die diese Krankheit auf breiter Basis bekämpfen soll.

Neue deutsche Methode

Um diese rheumatischen Erkrankungen wirkstreben der ärztlichen Wissenschaft dahin, die sam zu bekämpfen, ging schon lange das Be- Bienengift-Therapie zu verbessern und vor allem das Bienengift dem menschlichen Körper auf angenehmere Weise als durch den Stich zuzuführen. Ein entscheidender Schritt im Ausbau der Bienengiftlehre gelang Dr. K. A. Forster, der jahrelang bei Prof. Flury tätig war. Auf seine Anregung ging auch die Gründung der Bienenzuchtanlage in Illertissen zurück und seine ausgedehnten Versuche führten zu einer neuen wirksamen und schmerzlosen Form der Bienengiftanwendung beim kranken Menschen. Das von lebenden Bienen in Illertissen mühselig gewonnene Bienengift wird in eine Salbe verarbeitet, die die Aufnahme des Giftes in den Körper ohne nennenswerte Schmerzen gewährleistet.

Deutscher Forschergeist hat hier, angeregt durch uralten Volksglauben, ein wertvolles Heilmittel geschaffen, und die Bienen, das einzige Insekt der Erde, das den Vorzug besitzt, Haustier des Menschen zu sein, liefert dazu ihr Gift, dessen letzte Zusammensetzung noch immer ein chemisches Rätsel ist. Daneben aber haben die Erfindungn dieses deutschen Arztes und sein Unternehmungsgeist ein Werk geschaffen, das fünfzig Volksgenossen Arbeit gibt und dessen Erzeugnis in alle großen Länder der Welt ausgeführt wird.



Jugendherbergen

Erziehungsstätten und Kulturmittelpunkte der deutschen Jugend

Jedes Jahr ruft der Reichsverband für deutsche Jugendherbergen alle deutschen Volksgenossen auf, durch eine Spende an dem Reichswerbe- und Opfertag den weiteren Ausbau dieses so überaus wichtigen Jugendwerkes zu unterstützen und damit zu helfen, unserer Jugend in allen Gauen unseres schönen Vaterlandes Jugendherbergen und Heime für ihre Fahrten zu schaffen.

Als nach der Machtübernahme auch das Deutsche Jugendherbergswerk von Nationalsozialisten übernommen und die Lust am Wandern bald die ganze deutsche Jugend erfaßt hatte, stellte sich schon in kurzer Zeit heraus, daß die bestehenden Herbergen nur einen geringen Teil des gesteigerten Wandererstroms fassen konnten. Mit aller Macht ging das Deutsche Jugendherbergswerk daran, die bestehenden Herbergen auszubauen und neue zu errichten. Das war um so wichtiger, als der Nationalsozialismus die Aufgaben der Jugendherbergen stark erweiterte und aus den reinen Unterkunftsstätten von ehedem nationalsozialistische Erziehungsstätten und somit Kulturmittelpunkte für die deutsche Jugend machte. Besonders fördernd auf den Erziehungsgedanken wirkte die Durchführung der nationalpolitischen Lehrgänge in den Jugendherbergen, ein Gedanke, der in der Rheinprovinz erstmalig durchgeführt wurde und bahnbrechend auf das ganze Reich wirkte. So kommen die Jungen und Mädel einmal im Jahre auf drei Wochen in diese nationalpolitischen Lehrgänge. Sie werden weltanschaulich geschult, lernen Gehorsam, werden zur Ordnung und Sauberkeit erzogen, lernen durch tägliche heimatgeschichtliche Vorträge und Wanderungen die Schönheiten und Eigenarten der deutschen Landschaft kennen, knüpfen enge Bande mit den Bewohnern dieser Landschaft und lernen und pflegen vor allem aber unter sich Kameradschaft und bauen somit an der deutschen Einigkeit. Neben dieser äußerst wichtigen Aufgabe dienen die Jugendherbergen in erster Linie aber den jungen Wanderern. Da die Fahrt heute zu einem Bestandteil des Dienstes der HJ. gehört, und der Wandererstrom sich allein schon hierdurch immer mehr verstärkt, ist es eine dringliche Aufgabe des Deutschen Jugendherbergswerk, weitere Herbergen zu schaffen. Hierbei mitzuhelfen ist die Pflicht aller, vor allem aber der Eltern, die ihre wandernden Jungen und Mädel in behaglichen und gut eingerichteten Herbergen untergebracht wissen wollen.

Der Führer hat den Wert der Jugendherbergen anerkannt und dieselben in sein Aufbauwerk mit einbezogen. Die Erziehung der kommenden Generation ist unsere vornehmlichste Aufgabe; und zwar nicht Erziehung in althergebrachtem Sinne, das heißt, allein nach Gesichtspunkten der individualistischen Wissenschaft, sondern unter stärkster Berücksichtigung der Charakterbildung und der Unterordnung unter die Gesetze der Gemeinschaft.

Die Vollendung der Erziehung des Menschen für die Gemeinschaft geht nur durch das Erleben in der Gemeinschaft. Ist die Jugend in ihrer Gesamtheit besser geworden, so kommt das nicht zuletzt jedem einzelnen zugute. Wie manche Mutter hat mit Freuden feststellen können, daß ihr Söhnchen auf einmal wieder essen mochte, was gekocht war. Und auch viele „höhere" Töchter haben in der Jugendherberge gelernt, Besen und Wischtuch zu handhaben.

Wie ginge es auch anders. Dort, wo alle zu gleicher Zeit aufstehen, zu gleicher Stunde ins Bett müssen, alle das Gleiche zu essen bekommen, zu Spiel und Sport gemeinsam sich einfinden und bei gemeinsamer Wanderung Erholung und Ertüchtigung finden, muß sich naturnotwendig ein anderer Geist herausbilden, als selbst bei der besten Einzelerziehung.

Unsere Jugendherbergen sind geradezu ein Schlüssel zum Verständnis der Landschaft und ihrer Menschen und neben mustergültigen Unterkunftsstätten vorbildliche und ausgezeichnete Erziehungsstätten und Stätten echter Kameradschaft und nationalsozialistischen Geistes unserer jungen Deutschen.

Das deutsche Jugendherbergswerk besitzt heute 2 200 Jugendherbergen. Diese genügten 1933 noch. Da aber die Zahl der Uebernachtungen von viereinhalb Millionen auf sechseinhalb Millionen im Jahre 1935 gestiegen ist, reichen diese Herbergen bei weitem nicht aus, und wir stehen vor der Tatsache, daß wir neue Häuser bauen und kleine durch An- und Umbau vergrößern müssen.

Dringend bedürfen wir weiterer Herbergen, um einmal ganz den starken Strom unserer wanderlustigen Jugend und alle jungen Deutschen in nationalpolitischen Lehrgängen in Herbergen zu erfassen.



Jugendherberge Brilon (Sauerland).

Wir möchten nur wünschen, daß alle Eltern, die ihre Kinder mit der HJ. oder dem BDM. auf Fahrt schicken, einmal einen Blick in diese Unterkunfts- und Erziehungsstätten unserer Jungen und Mädel tun könnten; sie alle würden restlos davon überzeugt sein, daß sie besser als dort gar nicht aufgehoben sein können.

Den Ausbau dieser vorbildlichen Erziehungsstätten und vor allem aber den Bau von neuen Herbergen zu fördern, dient der „Reichswerbe- und Opfertag für das Deutsche Jugendherbergswerk" am 16. und 17. Mai. Mag jede deutsche Mutter und jeder deutsche Vater, überhaupt jeder deutsche Volksgenosse daran denken, wenn von ihm am kommenden Wochenende ein Scherflein gewünscht wird. So wird das Deutsche Jugendherbergswerk, das das größte und vorbildlichste der ganzen Welt ist, weiter gefestigt und gefördert werden.



Beim Bettenmachen — würde Mutter staunen

Aber nicht über ungeschickte Hände, sondern darüber, daß auch ihr Junge es gelernt hat, mit aller Sachkenntnis und Sorgfalt das Bett zu „bauen". Kein Junge verläßt den Schlafsaal, ohne daß sein Bett ordentlich gemacht ist. (Scherl — M.)

Vom Juristen zum Rechtswahrer

Von Dr. jur. Freiherr Max du Prel, Pressechef der Deutschen Rechtsfront

Der heute in Leipzig beginnende Deutsche Juristentag 1936 ist keine Fachtagung. Er ist es so wenig wie die Reichstagungen der Deutschen Arbeitsfront und die Reichstagungen des Reichsnährstandes, die Deutschen Bauerntage Fachtagungen sind. Zwar treffen sich die Juristen aller Tätigkeitsbereiche in Leipzig, zwar beherrschen sie für vier Tage das Feld — aber nicht um dort einseitige Fachpolitik zu betreiben oder um sich gegenseitig mit Fachkenntnissen zu imponieren, wie dies früher einmal Brauch war. Sie sind vielmehr vom Reichsjuristenführer, Reichsminister Dr. Frank, dorthin gerufen worden als die Träger einer besonderen Verantwortung, als die Vertreter des Rechtsdenkens der Nation.

Darin liegt zweifellos eine große Umstellung. Sie hat sich vollzogen in den drei Jahren seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus; sie hat sich ausgewirkt in der Gesetzgebung, in der Rechtsprechung und in der Teilnahme des Volkes an der Rechtsneugestaltung. Die Umstellung, die der Jurist erfahren hat, ist ebenso geistig-seelischer Art, wie die Umstellung, die das ganze Volk ergriffen hat; sie wirkt sich bei ihm — und dafür kann er seinem Schöpfer wie dem Führer ganz besonders dankbar sein — in einem besonders weiten, bis dahin von ihm ungeahnten Raume aus: Es eröffnet sich vor ihm das Gefilde des Rechts, das sich nach dem Willen des Führers als Grundlage der völkischen Zukunft erweist. Damit ist der Jurist seines Amtes enthoben, bloßer Gesetzestechniker in der Gesetzgebung, in der Rechtsprechung oder in der Rechtslehre zu sein. Damit ist der deutsche Jurist von den Fesseln des spätrömisch-levantinischen Rechtsdenkens befreit worden, ehe er sich dessen versah, und ist in eine deutsch-rechtliche Verantwortlichkeit gestellt, die seiner deutschen Art und seiner auch in den letzten Jahrhunderten immer wieder zum Durchbruch gekommenen Leidenschaft für rechtliche Auffassung entspricht.

Es ist wesentlich, festzustellen, daß diese Umstellung nicht irgendwie aus der Zeitentwicklung auf den deutschen Juristen herabgekommen ist, sondern daß sie ein Werk der nationalsozialistischen Bewegung und ihres Führers ist, und daß sich auch hier erweist, daß der Nationalsozialismus allein in der Lage ist, das deutsche Volk auf seine naturgesetzlichen Grundlagen zurückzuführen.

Wenn der deutsche Jurist in diesen Tagen unter Besinnung auf seine Verantwortlichkeit für das Recht auch seine bisherige, ihm vor vier Jahrhunderten von einem fremden Begriffssystem aufgezwungene Bezeichnung ablegt, und sich stolz als Rechtswahrer von nun ab bezeichnet, so soll damit, wie Reichsminister Dr. Frank ausdrücklich betonte, keine Schmähung des bisherigen Juristen verbunden sein. Man kann ein durchaus ehrenwerter Mann sein und kann doch eines Tages erkennen, daß einem ein höheres Ziel mit höherer Verantwortung gesteckt ist. Der deutsche Rechtswahrer, insbesondere der deutsche Richter war, solange er noch die Bezeichnung Jurist führte, immer ein Rechtsdiener mit Seele und immer ein Mensch, der sich in seiner Tätigkeit in einem oftmals spürbaren inneren Widerstand gegen das Paragraphengekünstel befand. Gerade daraus leitet sich zu einem großen Teil die Berechtigung für den deutschen Juristen her, da der Nationalsozialismus endlich bessere Voraussetzungen geschaffen hat, das typisch „Juristische" nunmehr abzulegen und dem Recht der Deutschen als ewiger Sendung auch in einer Ebene zu dienen, die nicht mehr in Akten gebannt ist. Der deutsche Rechtswahrer erhält in Leipzig die Mission, die ihm die völkische und rechtspolitische Entwicklung der letzten drei Jahre aufgegeben hat, übertragen, Verteidiger und Vorkämpfer des deutschen Rechts innerhalb der Volksgemeinschaft und nach außen zu sein.

Damit gestaltet sich der Deutsche Juristentag, noch unter dieser, uns heute schon altertümlich erscheinenden Bezeichnung aufgezogen, zum Tag des deutschen Rechts, zum einmütigen Bekenntnis der deutschen Rechtswahrer heute und immerdar, einzustehen für das vom Führer machtvoll begründete Lebensrecht des deutschen Volkes.

*

Die Reden von Dr. Frank und Rudolf Heß auch im Deutschlandsender

dnb. **Berlin,** 15. Mai. Der Reichssender Leipzig überträgt am Sonnabend, dem 16. Mai, ab 11.25 Uhr aus der Messehalle 7 in Leipzig die Reden von Reichsminister Dr. Frank und vom Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, anläßlich der Eröffnung der 5. Reichstagung des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen. Um den Hörern in allen Teilen des Reiches Gelegenheit zu geben, diese Sendung mitzuerleben, hat sich die Reichssendeleitung entschlossen, die Uebertragung auch für den Deutschlandsender durchzuführen.

Fernsehsprechen Hamburg—München

Diplomaten und Auslandspresse besichtigen den deutschen Fernsehsprechverkehr

dnb **Berlin,** 15. Mai. Nach dem Vortrag von Dr. Gütt auf dem Empfangsabend des Außenpolitischen Amtes begaben sich die Teilnehmer, die sich zur Vorführung des Fernsehsprechverkehrs Berlin—Leipzig mit Gesprächen angemeldet hatten, unter Führung von Staatssekretär Ohnesorge in die Fernsehsprechstelle im Columbus-Haus am Potsdamer Platz, um von hier aus ihre Gespräche mit Leipzig durchzuführen. Diese Fernsehgespräche wurden nun zum erstenmal in der Geschichte des Fernsehens an einen dritten Ort, nämlich in das Hotel Adlon, übertragen, wo die dort weilenden in- und ausländischen Gäste des Empfangsabends die Gespräche ausgezeichnet verstehen und sehen konnten.

Im Hotel Adlon waren zu diesem Zweck vier normale Fernseh-Empfangsapparate, zwei für Leipzig und zwei für Berlin, aufgestellt. Das erste Gespräch führte Staatssekretär Ohnesorge mit dem Leipziger Oberbürgermeister Dr. Gördeler. Bei dieser Gelegenheit kündigte Staatssekretär Ohnesorge an, daß im Frühjahr des nächsten Jahres die Fernsehsprechstrecke Berlin—Leipzig bis nach Hamburg und München, also auf eine Entfernung von 1000 Kilometer, ausgebaut werden würde.

Die Ausstellung der deutschen Bauern

Vor der Eröffnung der 3. Reichsnährstandsausstellung

dnb. **Frankfurt a. M.,** 15. Mai. Die 3. Reichsnährstandsausstellung wird am 17. Mai zu Frankfurt a. M. eröffnet. Im Gegensatz zu früheren Veranstaltungen steht nicht so sehr die wirtschaftliche Seite im Vordergrund, sondern entsprechend der Grundlage des Bauerntums wird die weltanschauliche Seite als Voraussetzung für die erfolgreichen Leistungen der deutschen Bauernschaft betont. Damit finden auch die kulturellen und sozialen Fragen des Bauerntums ihren entsprechenden Raum im Hause.

Im Hause der Marktordnung wird all das gezeigt, was mit der wirtschaftlichen Bedeutung und mit dem Wirken des Reichsnährstands zu tun hat. Gerade die städtischen Besucher der Ausstellung werden hier zum Beispiel mit Interesse feststellen können, wie die Lebensmittelversorgung der Großstädte einwandfrei gesichert wird. Besonders bedeutungsvoll ist die agrartechnische Lehrschau. Alles was zu einem Bauernhof gehört, ist hier aufgebaut. Auch dem Weinbau räumt die Ausstellung einen besonderen Platz ein und gibt eine Reihe praktischer Vorschläge für alle Gebiete des Weinbaues und der Kelterwirtschaft. Auch das Haus der Düngung erzieht zum Qualitätsanbau und zur Leistungssteigerung. Es folgen das Haus der Pflanzenzucht und das Haus der Milch, wo die Spitzenleistungen der deutschen Molkereiwirtschaft zu finden sind.

Neben diesen Sonderschauen sind im Parkgelände noch Bienen, Seidenraupen und Fische untergebracht und in etwa 80 großen Hallen werden die Spitzenvertreter aller deutschen Tierrassen gezeigt. Die Landmaschinenindustrie zeigt durch etwa 400 Firmen ihre Erzeugnisse. Die Besucher werden jedenfalls eine Leistungsschau des wieder gesundeten Bauerntums finden, wie sie im Südwesten Deutschlands im nächsten Jahrzehnt kaum wieder erstehen wird.

Der Reichsbauernrat in Würzburg

dnb. **Würzburg,** 15. Mai. In Verbindung mit der am Sonntag beginnenden Reichsnährstandsschau in Frankfurt a. M. besuchte der deutsche Reichsbauernrat unter Führung des Reichsbauernführers R. Walther Darré die alten historischen Stätten des Bauernkrieges von 1525.

Die Fahrt begann in Würzburg, wo auf dem Marienberg der Reichsbauernführer die Mitglieder des deutschen Reichsbauernrates begrüßte, unter denen sich auch der Reichsführer SS. Himmler befand. Der Reichsbauernführer verglich den damaligen Kampf mit der Gegenwart und schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß das Bauerntum des Dritten Reiches seinen Kampf gewonnen habe, weil es dem Führer Adolf Hitler gelungen sei, das früher in eine Vielheit von Organisationen zersplitterte Bauerntum zu einer geschlossenen, einsatzbereiten Einheit zusammenzufassen.

Der Abend sah den deutschen Reichsbauernrat im historischen Rathaus in Würzburg. Die Fahrt ging am Donnerstag über Giebelstadt nach Rothenburg und endete am Abend in Schwäbisch-Hall.

Zeppelinfahrten für 100 RM.

dnb **Frankfurt a. M.,** 15. Mai. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird am Freitag, 22. Mai, von seiner 4. diesjährigen Südamerikafahrt zurückkehren und zum erstenmal auf der Heimreise von seiner Ueberseefahrt auf dem neuen Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main bei Frankfurt a. M. landen. Anschließend daran wird das Luftschiff entweder am Freitagabend oder am Sonnabendmorgen von Frankfurt aus nach Friedrichshafen übergeführt werden. Wie die Passageabteilung der Deutschen Zeppelinreederei Frankfurt a. M., Hindenburgplatz 10, mitteilt, können an dieser Fahrt von Frankfurt nach Friedrichshafen Fahrgäste teilnehmen, und zwar zu einem Einführungspreis von 100 RM., dem bisher niedrigsten Preis einer Zeppelinfahrt. Eine Wochenfahrt in das schöne Bodenseegebiet läßt sich auf diese Weise mit dem unvergeßlichen Erlebnis einer Zeppelinfahrt verbinden, die für manchen Fahrtteilnehmer den Wunsch nach einer Ueberseereise mit dem Zeppelin wachrufen dürfte. Da die Zahl der zur Verfügung stehenden Plätze sehr beschränkt ist, die Nachfrage aber infolge des geringen Fahrpreises sehr stark sein dürfte, ist eine möglichst schnelle Platzbelegung bei der Deutschen Zeppelinreederei oder bei den großen Reisebüros zu empfehlen. In den folgenden Monaten werden einige weitere Ueberführungsfahrten der beiden Luftschiffe „Graf Zeppelin" und „Hindenburg" zwischen Frankfurt a. M. und Friedrichshafen stattfinden, an denen ebenfalls nach beiden Richtungen hin Fahrgäste teilnehmen können. Einzelheiten werden später bekanntgegeben werden.

Neues Dornier-Flugboot

für den Transozeanluftverkehr

dnb. **Friedrichshafen,** 15. Mai. Am Bodensee wurden in den letzten Tagen mit einem neuen Dornier-Langstreckenflugboot „Do 18" erfolgreiche Probeflüge durchgeführt. Das Flugboot ist in seinem Aufbau unter Auswertung der mit Dornier-Walen gemachten Erfahrungen aerodynamisch durchgebildet. Der Antrieb erfolgt durch zwei Junkers-Juno-Diesel-Motoren, die hintereinander angeordnet sind und auf eine Zug- und eine Druckschraube arbeiten. Das Flugboot soll im Postdienst auf der Strecke über den Südatlantik, die seit 2½ Jahren in regelmäßigem Dienst von der Deutschen Lufthansa mit Dornier-Walen beflogen wird, eingesetzt werden. Die Dornier „Do 18" ist jedoch infolge ihres großen Flugbereichs in der Lage, alle in Frage kommenden Ozeanlinien zu befliegen.

Der Tanasee als Flugstützpunkt

dnb. **London,** 15. Mai. Wie der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" aus Genf berichtet, beabsichtigen die Italiener, den Tanasee zum Stützpunkt für eine gewaltige Flotte von Flugzeugen mit großer Reichweite zu machen. Die Italiener seien ferner geneigt, zukünftige Gespräche über die Wasserzufuhr aus dem Tanasee nach Aegypten lieber mit Kairo als mit London zu führen.

Austritt Guatemalas aus dem Völkerbund

dnb. **Genf,** 15. Mai. Der Außenminister von Guatemala hat dem Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, unter dem 14. Mai mitgeteilt, daß seine Regierung beschlossen habe, aus dem Völkerbund auszutreten. Avenol hat den Empfang des Telegramms unter Hinweis auf Artikel 1 Absatz 3 des Paktes, der die Austrittsbedingungen festsetzt, bestätigt.

Jubiläumsausstellung

der Preußischen Akademie der Künste eröffnet

dnb. **Berlin,** 15. Mai. Die unter der Schirmherrschaft des preußischen Ministerpräsidenten stehende Jubiläumsausstellung, die die Preußische Akademie der Künste aus Anlaß des 150jährigen Bestehens ihrer Ausstellungen in ihren Räumen veranstaltet, wurde am Freitag in Anwesenheit einer großen Zahl offizieller Persönlichkeiten feierlich eröffnet.

Die Ausstellung umfaßt beinahe 350 Bilder, darunter Bilder von Pesne, Schadow, Chodowicki, Hackert, Kobell, Dorner und Schinkel, Walter Menzel, Kaulbach, Böcklin, Feuerbach und Leibl. Lenbach zwingt uns mit dem Bildnis des Eisernen Kanzlers, das sonst das Arbeitszimmer des Führers schmückt, in den Bann. Werke von Piloty, Bokelmann, Stuck und Uhde, Slevogt und Corinth, von Werner Defregger schließen sich an, kaum einer scheint zu fehlen, der einmal Mitglied der Akademie gewesen ist. — Ein Saal gehört den Lebenden: Ulrich Hübner, Max Zaeper, Philipp Franck, Ludwig Dettmann, Willy Jaeckel.

Der stellvertretende Präsident der Akademie, Professor Dr. Georg Schumann, hob die besondere Bedeutung dieser Jubiläumsausstellung hervor. Die Selbstbesinnung des deutschen Volkes auf seine Eigenart und die Stärkung des nationalen Bewußtseins, die wir unserem Führer verdanken, so führte der Redner weiter aus, werde die Grundlage für eine neue deutsche Kunst geben, die an die besten Werke der vergangenen deutschen Kunst anknüpfen müsse, denn nirgends könne eine echte Kunst ohne Tradition aus sich heraus entstehen.

Anschließend sprach Reichsminister Rust. Er ging einleitend auf die von einigen geäußerten Besorgnisse ein, daß unter der sportlichen Ausbildung der Jugend das kulturelle Verstehen zu leiden habe und stellte dazu fest, es habe eine Volkserneuerung von geschichtlicher Tragweite stattgefunden. Um das zu erkennen, brauchten wir nur an die Stellen zu gehen, wo die Jugend marschiere und wo sie sich in Arbeitslagern versammele. Die Massenaufmärsche seien kein bloßes Marschieren, sondern zugleich Ausdruck und Zeichen einer neuen inneren Ordnung. Auch auf dem Gebiet der bildenden Kunst sei Neues im Werden. In den Bauwerken des Dritten Reiches sehe man den Ausdruck des Strebens und Sehnens nach monumentaler Größe, von innerstem, seelischem Leben: Die Kunstausstellungen bildeten insoweit eine Gefahr, als sie den Künstler aus dem lebendigen Volkskörper loslösten. Die Kunstausstellungen könnten aber darum nicht abgebaut werden. Der Künstler solle hier neben die anderen schaffenden Volksgenossen treten und sich bewähren. Die NSDAP. gebe sich die Mühe, das Volk an seine Kunstwerke wieder heranzubringen in der Ueberzeugung, daß der große Künstler immer aus seinem Volke geschaffen habe und daß er darum auch wieder von seinem Volke verstanden werden müsse. Der Minister erklärte dann die Ausstellung für eröffnet.

Das große Vorbild

Wiederindienststellung der „Los Angeles"

dnb. **Washington,** 15. Mai. Der Marineausschuß des Repräsentantenhauses nahm auf Antrag des demokratischen Abgeordneten Sutphin eine Entschließung an, durch die der Marinechef aufgefordert wird, das Luftschiff „Los Angeles" wieder in den aktiven Dienst zu stellen.

Sutphin teilte bei der Begründung seines Antrages mit, daß Dr. Eckener und andere deutsche Luftschiff-Sachverständige, die sich an Bord des „Hindenburg" befanden, nach einer Besichtigung der „Los Angeles" diese als in gutem Zustand befindlich und flugtüchtig bezeichnet hätten.

Kommandant Rosendahl, der Kommandant der Marineluftstation Lakehurst und andere Luftschiff-Offiziere werden einen Flug auf der „Los Angeles" unternehmen, sobald der Marinechef die Anweisung dazu erteilt.

London. Die Arbeiterpartei veröffentlichte eine Erklärung über ihre Politik, in der die Aufrechterhaltung und Verstärkung der Sanktionen gegen Italien befürwortet wird.

Der Westfalentag in Soest

Festliche Eröffnung

RWD **Soest,** 15. Mai. Eine festlich geschmückte Stadt empfing am Freitag die Freunde der Heimat, die aus Westfalen und dem niederdeutschen Raum zum 16. Westfalen-Tag nach Soest gekommen waren. Um die Mittagsstunde versammelte sich eine stattliche Festgemeinde im Saal des Rathauses, wo die Landesleitung des Gaues Westfalen-Süd der Reichskammer der bildenden Künste gemeinsam mit den Landesleitungen Mecklenburg, Schleswig-Holstein, Hamburg, Weser-Ems, Hannover, Westfalen-Nord und Essen-Niederrhein in einer ausgezeichneten und wertvollen Ausstellung einen Durchschnitt durch das Schaffen der bildenden Künstler im gesamten niederdeutschen Raum gab. Die Ausstellung wurde von Oberbürgermeister Scharnow-Soest mit einer kurzen Ansprache eröffnet. Er betonte, daß Volkstum und Heimat als die Grundlage einer Volksbildung in unserem neuen Deutschland anzusprechen sei. Der Staat lehne es ab, eine Kultur von oben her zu schaffen, er wünsche, daß die Kultur aus dem ganzen Volke wachse. Ein Hauptziel nationalsozialistischer Volks- und Staatsführung sei darum die Erhaltung und Förderung des Ausdrucks willens der einzelnen Stämme.

Nach der Eröffnung der Kunstausstellung begaben sich die Teilnehmer in den Saal der Ressource, wo eine Ausstellung des niederdeutschen Schrifttums zusammengetragen war. Hier eröffnete Landeshauptmann Kolbow die Schau. Er begrüßte die Anwesenden im Namen des Westfälischen Heimatbundes und legte ihnen die Absichten und Gedanken dar, mit denen diese niederdeutsche Buchausstellung geschaffen wurde. Abschließend forderte Landeshauptmann Kolbow auf, sich an der Pflege des Plattdeutschen zu beteiligen, das der unmittelbare Ausdruck der Volksseele sei.

Anschließend sprach Stadtarchivardirektor Dr. Meyer-Münster über „Familienforschung und ihre Quellen". Die Familienforschung ist orientiert auf das Gebundensein des Individuums an Rasse, Blut und Boden.

Nach der Mitgliederversammlung des Westfälischen Heimatbundes hielt Universitätsprofessor Dr. Lauffer-Hamburg, der Direktor des Museums für Hamburgische Geschichte, einen Lichtbildervortrag über das Thema „Das Niederdeutsche im Volkstum der Gegenwart", wobei er ausführlich die Dreiteilung des deutschen Raumes darlegte und die besonderen Eigenschaften, wie sie durch Vererbung und Umwelt entstanden sind, schilderte.

Am Abend erlebten die Gäste des Heimattages die Erstaufführung der Volksoper „Der Jäger von Soest", die von Dr. Hans Winckelmann inszeniert und unter der musikalischen Leitung von Musikdirektor Gerbert ein voller Erfolg wurde. Aus dem Hintergrund des alten Rathauses und Domturmes, des früheren Wehrturmes der Stadt, entwickelte sich ein flottes und beschwingtes Spiel, das umsomehr Interesse fand, als es den ersten Versuch einer Freilichtoper im Westen darstellt.

Letzter Sport

Ohne Pörtgen!

Schalke — Chemnitz am Sonntag

Es war verfrüht, davon zu sprechen, daß Ernst Pörtgen dem Deutschen Meister am Sonntag im Kampfe gegen den PSV Chemnitz zur Verfügung stehen würde. Pörtgens Verletzung ist noch nicht soweit ausgeheilt und Schalkes etatmäßiger Sturmführer wird gegen den PSV bestimmt nicht spielen können.

Deutschland — Ungarn schon 2:0!

3000 Zuschauer beim Tenniskampf in Düsseldorf

Der Davispokalkampf Deutschland — Ungarn hat seine Anziehungskraft nicht verfehlt, denn als am Freitag der erste Kampf beendet war, umsäumten rund 3000 Zuschauer die Platzanlage des Düsseldorfer Rochus-Clubs in Honigheim. Wie erwartet, blieb unsere Vertretung schon am ersten Tage mit 2:0 erfolgreich, so daß der Sieg so gut wie sicher ist. Die erste Begegnung gewann Henner Henkel gegen den Ungarn Georg Dallofin in drei glatten Sätzen mit 6:1, 6:1, 6:2 und unser Meister Gottfried von Cramm fertigte Ungarns Spitzenspieler Emil Gabory gleichfalls in drei Sätzen von 6:3, 6:2, 6:3 ab.

Aus dem heimischen Sportlager

Spielbetrieb im CSV. 02

Für morgen war in der „Runde der Zweiten" die Begegnung Dahlhausen — Castrop 02 vorgesehen. Dahlhausen ist im letzten Meisterschaftsspiel gegen Westfalia Bochum nicht angetreten und hat so zwei Punkte verloren. Dadurch ist der SC. Dahlhausen auf den 5. Platz gerückt. Tabellenzweiter der Gruppe Bochum ist somit Witten 92. Die Wittener nehmen nun den Kampf für Dahlhausen auf. Termingemäß hätte am Sonntag Castrop 02 gegen Witten 92 in Witten zu spielen. Dieses Spiel fällt aus, da der Platz von Witten 92 am Sonntag durch eine Kundgebung besetzt ist. Die erste Mannschaft der Castroper ist morgen spielfrei. Am kommenden Donnerstag (Christi Himmelfahrt), weilen die CSVer in Siegen.

Blau-Weiß E.-R.-Nord 2. M. — Castrop 02 2. M.
Castrop 02 Jgd. — Tus Henrichenburg Jgd.

Samstag nachmittag:

BV. 11 Schüler — Castrop 02 Schüler.

BV. 11 Castrop — Rasensport Holthausen

Noch in bester Erinnerung dürfte das letzte Spiel dieser beiden Gegner sein, das mit der größten Erbitterung durchgeführt wurde. Stets schnitt der nachbarliche Gegner mit annehmbaren Ergebnissen ab. Auch in diesem Spiele wird es ein hartes Ringen geben. Den Stürmern des Platzvereins sei gesagt, daß sie mehr schießen müssen als beim letzten Spiel gegen Stahlwerke Dortmund, sonst könnte es sein, daß BV. 11 an einer Niederlage nicht vorbei kommt. Es wird ihm hier Gelegenheit geboten, das klägliche letzte Spiel auszuwetzen.

Vorher spielen:

BV. 11 2. Mannsch. — Holthausen 2. Mannsch.

Vormittags spielen:

BV. 11 1. Jgd. — Sportfreunde Schwerin 1. Jgd.
BV. 11 2. Jgd. — Sportfreunde Schwerin 2. Jgd.

Sportfr. Schwerin — Germania Westerfilde

Obiger Lokalkampf steigt am Sonnabend auf der Kampfbahn an der Linde. Ueber beide Mannschaften braucht man nicht viel Worte zu verlieren. Die Germanen sind eine der stärksten Mannschaften der Gruppe. Stets waren sie in der Spitzengruppe zu finden. Die Sportfreunde spielen in einer niedrigeren Klasse. Lange Zeit die Tabelle ungeschlagen führend, wurde die Mannschaft im Endspurt arg vom Mißgeschick verfolgt. Infolge Spielerverletzung mußte auf die Meisterschaft verzichtet werden. Im morgigen Spiel werden neue Kräfte versucht. Es bleibt abzuwarten, wie die hoffnungsvollen jugendlichen Spieler einschlagen. Man muß in diesem Spiel auf Kothe, Holtkotte und Mankowiak verzichten. Aber auch ersatzgeschwächt sollte die Elf ihren Ruf zu wahren wissen. In der Sportfreunde-Elf sind der Verteidiger Rogall und der Mittelläufer Plischke oftmals der Turm in der Schlacht gewesen. Es wird einen Kampf geben auf Biegen und Brechen.

Am Samstag spielen die Sportfreunde in Waltrop. Vorher steigt das Spiel der Alten Herren.

Arminia Bielefeld — Arminia Marten

Im 5. Pokalspiel trifft Arminia Marten in Bielefeld auf ihren Namensvetter. Die Bielefelder sind auf eigenem Platze ein schwer zu nehmendes Hindernis. Daran mußte schon manch starker Verein glauben. Noch vor 8 Tagen hat Germania Bochum in Bielefeld eine 1:3-Niederlage eingesteckt. Die Martener brauchen aber keine Angst zu haben. Wer die Martener in den drei letzten Spielen gesehen hat, kann nur einen Sieg in Bielefeld erwarten. In Marten rechnet man bestimmt damit. Man hofft darauf, in der Pokalrunde noch einen ganz großen Gegner in Marten begrüßen zu können.

Kirchlicher Anzeiger

Sonntag, den 17. Mai 1936

Evangelische Gottesdienstordnung

Castrop. Sonntag, 7.30 Uhr Frühgottesdienst, Pastor Rothe; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Nelle; 11 Uhr Kindergottesdienst; 2 Uhr Kindergottesdienst Schwerin.

Himmelfahrt. 7.30 Uhr Frühgottesdienst, Vikar Wortmann; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Rothe; 2 Uhr Kindergottesdienst Schwerin.

Die Bibelstunde am Mittwochabend fällt aus. Sonntag, 3.30 Uhr: Blaukreuzverein. Montag, 8 Uhr: Kirchenchor. Freitag, 8 Uhr: Bibelstunde. Freitag, 5 und 8 Uhr: Gemeindejugendbibelstunde.

Bladenhorst. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Habinghorst. Sonntag, 9.30 Uhr: Pastor Obermeier; 11 Uhr Kindergottesdienst; Taufen und Trauungen in der Kirche; 12 Uhr.

Himmelfahrt. 9.30 Uhr Pastor Obermeier; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Ickern. Sonntag, 9.30 Uhr Gottesdienst, Pastor Becker; 11 Uhr Kindergottesdienst und Taufen.

Himmelfahrt. 9.30 Uhr Gottesdienst, Pastor Becker.

Bövinghausen. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen. Dienstag 8 Uhr weibliche Gemeindejugend. Mittwoch 8 Uhr männliche Gemeindejugend.

Himmelfahrt. 10 Uhr Festgottesdienst; 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Bodelschwingh. Sonntag 8.30 Uhr Gottesdienst; 9.30 Uhr Kindergottesdienst.

Himmelfahrt. 10 Uhr Gottesdienst; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Kirchlinde. Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst zum Gustav-Adolf-Fest, Pastor Reinicke; 10.45 Uhr Kindergottesdienst; 15.30 Uhr Nachfeier im Gemeindesaal.

Himmelfahrt. 7 Uhr Gottesdienst in Wischlingen; 9.30 Uhr Gottesdienst in Kirchlinde.

Marten. Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst; 10.45 Uhr Kindergottesdienst. Freitag 20 Uhr Gebetsstunde. Die Bibelstunde am Mittwoch abend fällt aus. Der nächste Taufsonntag ist am 24. Mai.

Mengede. Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst; 10.30 Uhr Kindergottesdienst.

Himmelfahrt. 9.30 Uhr Gottesdienst; 10.30 Uhr Kindergottesdienst.

Lütgendortmund. Sonntag 8 Uhr Frühgottesdienst; 9.30 Uhr Gottesdienst im Krankenhause; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst; 12.45 Uhr malurischer Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls.

Himmelfahrt. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst.

Katholische Gottesdienstordnung

St.-Lambertus-Pfarre (Altstadt)

6.15 Uhr erste hl. Messe mit Predigt; 7.30 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion aller Jungfrauen der Gemeinde u. der Mädchen des 7. u. 8. Jahrganges; 9 Uhr Kindermesse m. Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Pred.; 11.15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Christenlehre und Andacht, nachher Taufen; 8 Uhr Maiandacht. Werktags sind die hl. Messen um 6.30, 7.10 und 8 Uhr.

Christi Himmelfahrt. Die hl. Messen sind wie an Sonntagen um 6.15, 7.30, 9.00, 10.00 und 11.15 Uhr.

St.-Elisabeth-Pfarrvikarie (Obercastrop)

7 Uhr erste hl. Messe, 8.30 Uhr zweite hl. Messe mit gem. hl. Kommunion; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr Andacht.

St.-Franziskus-Gemeinde Schwerin

7 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der erwachsenen männlichen und weiblichen Jugend; 9.30 Uhr Hochamt; 2.30 Uhr Andacht.

Aus den Vereinen

Kolpingsfamilie. Mittwoch, den 20. Mai, abends 8 Uhr: Zusammenkunft im Vereinssaal.

Jungfrauenverein. Dienstag, den 19. Mai, abends 8 Uhr, Zusammenkunft und Handarbeit im Vereinssaal.

Kirchenchor. Donnerstag, den 21. Mai, abends 8.30 Uhr: Chorprobe.

Borromäusverein. Die Bücherausgabe in der Pfarrbücherei ist Sonntag, den 17. Mai, vorm. 10.30 bis 12 Uhr.

Die Grabhilfe hält am Sonntag, dem 17. Mai Zahlungstermin ab und zwar von 10.30 bis 12 Uhr im Vereinsaal.

Pfarrvikarie „Zu den hl. Schutzengeln" (Frohlinde)

7.30 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion; 9.30 Uhr Hochamt; 2.30 Uhr Andacht.

Herz-Jesu-Pfarre (Bahnhof Rauxel)

7 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion; 9.30 Uhr Hochamt; 2.30 Uhr Andacht.

St.-Joseph-Pfarre (Habinghorst)

6.30 Uhr hl. Messe, 7.30 Uhr hl. Messe; 8.45 Uhr hl. Messe mit poln. Gesang; 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 2.30 Uhr Andacht.

St.-Antonius-Pfarre (Ickern)

6.30 Uhr hl. Messe; 7.45 Uhr Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion; 8.45 Uhr hl. Messe mit poln. Gesang; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr Andacht.

„St. Marien" (Merklinde)

7.30 Uhr Frühmesse; 10 Uhr Hochamt; 2.30 Uhr Andacht.

Kirchlinde. 6.30 Uhr hl. Messe, 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr Hochamt; 2 Uhr Andacht.

Marten. 7 Uhr Frühgottesdienst; 8.30 Uhr zweite hl. Messe; 10.30 Uhr Hochamt; 2.30 Uhr Andacht.

Am Christi-Himmelfahrtstag (21. Mai)

ist in den kath. Kirchen die Gottesdienstordnung die gleiche wie am Sonntag.

Das deutsche Jugendherbergswerk ist vorbildlich für die ganze Welt!

Sonstige religiöse Veranstaltungen

Christliche Versammlung, Viktoriastraße

Sonntag 2.30 Uhr Sonntagsschule; 4 Uhr Verkündigung des Wortes Gottes. Mittwoch 7—8 Uhr Gebetsstunde; 8—9 Uhr Wortbetrachtung.

Kirchl. Gemeinschaft und Jugendbund für Entsch. Christentum, Castrop-Rauxel 1 (Konfirmandensaal, Biesenkampstraße)

Sonntag 16 Uhr Evangelisationsvortrag; 17.15 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 20 Uhr Bibelbesprechung u. Gebetsstunde.

Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten), Castrop-Rauxel 1, Bahnhofstraße 33 (Baracke)

Versammlungen. Sonntag 9.30 Uhr Bibelstunde. Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule. Sonntag 16 Uhr Heilsverkündung. Donnerstag 20 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Neuapostolische Gemeinde Castrop-Rauxel 1, Herner Straße 16 (Hinterhaus)

Sonntag morgen 9 Uhr, Sonntag nachmittag 4 Uhr. Mittwoch abends 7 Uhr. — Kinderunterricht Sonntag, 2 Uhr Sonntagsschule. Mittwoch nachmittag 5 Uhr Konfirmanden- und Katechumenen-Unterrichtsstunde.

Freie evgl. Gemeinde Castrop-Rauxel 1, Schubertstraße 33

Sonntag vorm. 9.30 Uhr Bibelbesprechstunde; 11 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 4 Uhr Evangeliumsverkündigung. Mittwoch abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Freie evangelische Gemeinde Castrop-Rauxel 1, Friedhofstraße 11

Sonntag vorm. 9.30 Uhr Bibelbesprechstunde. 11 Uhr Kindergottesdienst. 16 Uhr Predigt. Donnerstag abends 7.30 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Castrop-Rauxel 3, Kronprinzenstr. 53 (Eingang Henrichenbg. Str.)

Sonntag morgen 9 Uhr. Sonntag nachmittag 4 Uhr. Mittwoch abend 7 Uhr. Kindergottesdienst Sonntag nachmittag 2 Uhr

Dortmund-Bövinghausen

Sonntag morgens 9 Uhr Gottesdienst. 1.30—2.30 Uhr Sonntagsschule. 8 Uhr Gottesdienst. Mittwoch 7 Uhr Gottesdienst

---

Beachtet

und benutzt die in den Straßen und Anlagen aufgestellten Papierkörbe

---



Nicht nur preiswert gut und schön – Man zahlt dazu noch höchst bequem

Sakko-Anzüge 32.– 38.–
Sport-Anzüge 28.– 35.–
Frühjahrs-Mäntel 40.– 50.–

Mehr brauchen Sie nicht auszugeben, auch wenn Sie in bequemen Raten zahlen!

Wettner
Dortmund, Westenhellweg 103

150 Jahre Gas
150 Jahre Fortschritt



Caspar Blume
Dortmund, Brückstr. 32 Blume Ecke nur Ecke Gerberstrasse
Stammhaus 1870 gegr.

Brennabor
das Markenrad, von dem jeder weiß, woher es kommt. Beim Fahrradhändler zu haben

Junge Brathähnchen
500 g 1.10 RM.
Schwere Hähne
500 g 0.90 RM.
Nachtigäller
Münsterstr. 1 — Ruf 2636
Edeka-Lebensmittel preiswert und gut

Neuerfindung!
Wir längen und weiten Ihre Schuhe bis zu zwei Nummern. Garantie für jedes Paar! Spezialität SA.-Stiefel.
Schuhmacherei u. Lederhandlg.
Paul Dubiel, Castrop-Rauxel 1
Münsterstr. 39, geg. Kolpinghaus

PIANOS
FLÜGEL Allein-Vertr. der Weltfirmen Bechstein, Blüthner, Grotrian-Steinweg usw. Gute, gebrauchte Pianos u. Flügel stets am Lager. — Günstige Zahlungsbedingungen.
PIANOHAUS
MARKS Bochum Kaiser-Wilhelm-Str.
Lager von etwa 80 Instrumenten. Reparaturen — Stimmungen

Vertretung
mit Kundenbestand, ausbaufähig, an rührig. Herrn zu vergeben. (49
Angebote unter Nr. 652 an den Stadtanzeiger.

Ausflugslokal
Köhler Rauxel-Dorf
Angenehmer Aufenthalt für Vereine und Familien.
Jeden Sonntag gute Unterhaltungsmusik
Tanz im Freien

Der kluge Kaufmann
baut vor. Er wartet nicht, bis der Umsatz nachläßt. — Durch ständige Werbung in unserem leistungsfähigen Insertionsorgan festigt und erhöht er seinen Umsatz.

Frischer
Spargel
eingetroffen
Sorte I 500 g 40 Pfg.
Hill
Castrop Münsterstraße 3

Warum alles allein machen?
Der kluge Kaufmann zieht bei der Werbung für sein Geschäft den Anzeigenteil der Ortszeitung zur Hilfe heran. Er weiß, daß die Zeitungsreklame die größte und schnellste Verbreitung findet. Dabei ist sie wirksamer und somit billiger als alle anderen Werbearten

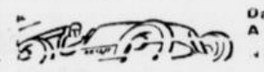
Miet-Verträge
stets vorrätig.
Druckerei Geschw. Schmitz


Besuchsanmeldung!

Hier der Geschäftsinhaber. Ihm wird soeben ein Vertreter gemeldet. Ob er ihn empfangen wird? Jawohl, die geschmackvolle Besuchskarte, mit der sich der Vertreter meldete, macht — wie Sie hier sehen — einen günstigen Eindruck auf ihn. Er weiß aus Erfahrung: Firmen, die ihre Vertreter mit geschmackvollen Geschäftskarten melden lassen, sind Qualitätsbetriebe, die stets etwas Besonderes zu bieten haben. Haben auch Sie — und ihre Vertreter — Besuchs- und Geschäftskarten, die einen ebenso günstigen Eindruck bei Ihren Kunden hinterlassen? Prüfen Sie mal nach. Und wenn es nicht ganz so ist, dann lassen Sie am besten bei uns neue Karten gestalten und drucken. Sie werden sehen, eine geschmackvolle Karte ist auf Ihrer Geschäftsreise ein kleiner Diplomat.

Druckerei und Verlagsanstalt
Geschw. Schmitz
Castrop-Rauxel, Münsterstr. 24
Sammelnummer Ruf 2151

Hand-, Wasser- u. Elektro-Waschmaschinen KIRSCH
in allen Preislagen in größter Auswahl bei Castrop, Münsterstr. 21

REIFEN-STIEBLING
HERNE, KAISER-WILHELM-STR. 15

Das Fachgeschäft für Au o-Bereifungen
Neugummieren Vulkanisieren
Annahme Großtankstelle Solka, Münsterstraße

Die Verlobung
Vermählung und andere Familienereignisse gebe man im „STADTANZEIGER" bekannt
Preis dieser Anzeigengröße
4.80 Mark



Mühlensiepen
EM. ERMÜZI
Filiale in Castrop: Wittener Straße 3
gegenüber Haus Lueg

Werbt für den Stadtanzeiger!

Jeder Heimatfreund
hält den
Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung
Das alte, beliebte Heimatblatt

Abessinien a… Siedlungsla…

Die Anerion Abessi… wirtschaftlich ergänzt … des Landes, durch ein… wobei der italienische… einen Hand den Spat… das Schwert zur Ver… noch sehr unkultiviert… Mussolini hat erklär… rund 400 000 italien… Arbeiter, von denen … Gebiet Italiens sich… Propagandachei, Gre… Jahren würde man d… politik einheimsen kö… Jahren die ersten … vornherein die Einsi… die Italiener des N… grundverschieden sin… ziehen es vor, in St… fern ihr Leben bei m… Daher waren sie auch… nis — für die Wie… schen Sümpfe nicht ge… Norditaliene r… für sich und robuster… Einzelgehöften im G… ertragen. Das ist be… wo tatsächlich sich die… höften und wohl nu… spielen könnte.

Man hat viel über… die natürlichen … Viniens gefabelt. … nur einige Proben … Gold, Platin, Eisen … doch Gegenden, die … Verkehrswege harren … birgigen und teilwe… waltige Kapitalien … nien hat mehr a… Italiens, es rei… Berghochlandes über… die tropische Zone h… 2424 Meter hoch li… jäher Temperaturun… zu verzeichnen, wo… temperatur 13,3 G… Danakilwüste und i… unerträgliche Hitze. … kaum Siedlungsmög… handen. Es müßten … gebaut werden, zu l… und Juba zwar das … fragt sich, ob die ga… Gebiet, größer als … men, bleibt Steppe, … und vielleicht Petro… weite Gebiet doch … nicht in Frage.

Bei der Hauptfr… dings reiche Eisen… Geologen vorhande… lohnen würden. W… niische Besiedlung … Kaffa, die Urhei… des Landes. Diese… Natur ist allerdings … Nördlich davon, al… Hauptstadt, liegen … Jambo. Hier ha… Aegypter die Ei… Gold und andere … Provinz Beni S… gräberlager, die d… Prorck einwandfrei… lichen Schätze festgest… neben der Produk… Kautschuk- und B… Provinz Walega is… und Gold durch ei… Miniere des Conc… baut worden, und… sechs Millionen … Handelshaus besitz… bisher nicht aus… allerdings von den… werden. Weiter … Godjam, die … heranreicht. Der … Bewässerung des … waltigen Baumwo… für über 20 Milli… Die Italiener ve… Wasserrechte achte… Provinzen Ambar… lichen Siedlungsg… Betracht kommen, … wässert werden m… und diese Bewäs… lien verschlingen, … wohl selbstverständ… sich sorgen und de… werden. Es ist n… ihre Pflanzungen … lichen Baumwollan…